

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Gausch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Heise, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Dr. Mühlhölzer 8, Fernsprecher 661.

Wahrscheinlich zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis im Ausland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 erst. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anfertigungsgebühr die sechsgehaltene Zeitzeile 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 1838

Nr. 297.

Magdeburg, Freitag, den 20. Dezember 1901.

12. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Um Störungen im Bezuge zu vermeiden, bitten wir unsere Abonnenten, das Abonnement auf die

„Volkstimme“

frühzeitig erneuern zu wollen.

Der seit 12 Jahren von der „Volkstimme“ mit zäher Ausdauer geführte Kampf gegen **Volksknechtung und Volkseutrechtung** enthebt uns der Notwendigkeit über das was wir wollen und erstreben, Worte zu verlieren; vielmehr hoffen wir, daß unsere **Leser und Mitkämpfer** für die weitere Verbreitung der „Volkstimme“ thätig sind.

Durch eigene **Reichstags- und Landtagsberichte**, schnelle Berichterstattung auf allen Gebieten des **politischen und sozialen Lebens**, ein selbständiges und reiches **Feuilleton** ersetzt die „Volkstimme“ jedes andere Blatt.

Man abonniert bei allen **Postanstalten** (vierteljährlich 2,25 Mark, monatlich 80 Pfg.) in der **Expedition** und bei den **Kolporteurs** (80 Pfg. monatlich mit Zustellgebühr).

Redaktion und Verlag der „Volkstimme“.

15 Mitgliedern und 9 Erfahrmännern besteht. Die jährlich zu verteilende Dividende darf 3 Prozent nicht übersteigen. Die Gewinnverteilung erfolgt nur für je 50 voll eingezahlte Mark. Bei Eröffnung des ersten Geschäftsjahres im Oktober 1897 betrug die Zahl der Genossen 352 mit 355 Geschäftsanteilen im Betrage von 7550,70 Mark. Am 30. September 1901 zählte die Genossenschaft 465 Mitglieder; die Zahl der Geschäftsanteile hat sich auf 486, die eingezahlte Summe auf 51249,84 Mark erhöht. Die Haftsumme beläuft sich auf 145 800 Mark. 72 Anteile sind voll einbezahlt worden und 10 Genossen haben mehr als einen Anteil.

Unter den Mitgliedern befinden sich 365 Arbeiter, 42 selbständige Gewerbetreibende, 48 Beamte, kaufmännische Angestellte usw. und 10 Mitglieder der Universität.

Die Baugenossenschaft besitzt zwei große Grundstücke: Eins in der Westvorstadt (1 Hektar 3 Ar und 25 Quadratmeter Flächeninhalt) und eins in der Nordvorstadt (1 Hektar 1 Ar und 85 Quadratmeter Flächeninhalt). Beide Grundstücke sind der Bebauung zugeführt und in sieben vollständig massiv gebauten Häusern in drei verschiedenen Typen 104 Familienwohnungen geschaffen.

Die Mietpreise bewegen sich in den Grenzen von 115—250 Mk. Die Wohnungen sind teils 3-, teils 4- und 5-räumig. Jede Wohnung hat verschließbaren Korridor, eigenen Abort, Keller- und Bodenraum. Nur die Waschküche (es befinden sich in jedem Hause deren zwei) wird gemeinschaftlich benutzt. Von den Häusern sind bereits sechs bewohnt; das siebente ist am 1. April 1902 beziehbare.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr wohnten in den Häusern der Genossenschaft 88 Familien mit 422 Köpfen, nämlich 176 Erwachsene und 243 Kinder. Von der

Baugenossenschaftliches.

Die Jenaer Baugenossenschaft, e. G. m. b. H., vollendete am 30. September d. J. ihr viertes Geschäftsjahr. Der jetzt vorliegende Jahresbericht gewährt, wie uns aus Jena geschrieben wird, einen interessanten Einblick in die Organisation und die Thätigkeit einer derartigen Vereinigung, so daß er auch für andere Orte nicht ohne Interesse sein dürfte.

Die Genossenschaft wurde am 20. Juli 1897 gegründet, durch Schaffung von billigen und gesunden Wohnungen der bestehenden Wohnungsnot, die sich hauptsächlich in dem Mangel kleinerer, für Arbeiterfamilien geeigneter Wohnungen äußerte, nach Möglichkeit zu begegnen.

Die wichtigsten Bestimmungen des Statuts sind folgende: Der Geschäftsanteil beträgt 300 Mark. Ein Genosse darf nicht mehr als fünf Anteile erwerben. Die Zahlung der Anteile kann durch Teilzahlungen erfolgen, doch muß die geringste Teilzahlung 30 Pf. in jeder Woche betragen. Die Haftsumme wird nach dem Betrage des Geschäftsanteils festgesetzt. Die in den Häusern der Genossenschaft zu vermietenden Wohnungen werden nur an Genossen vermietet. Die Mietpreise dürfen nicht höher sein als unter Berücksichtigung der gemeinnützigen Tendenzen des Unternehmens für eine angemessene Verzinsung und Amortisation des Baukapitals und Instandhaltung der Grundstücke erforderlich erscheint.

Der Vorstand besteht aus 5 Mitgliedern. Die Wahl des Vorstandes erfolgt durch den Aufsichtsrat, welcher aus

Altersversicherung, ... 197 000 Mark bürgerlichen wof- den. Von diesem Gesamtbetrage sind bereits 151 000 Mark ausgezahlt. Drei Privatpersonen, sowie die Carl Zeiß-Stiftung gewährten unter günstigen Bedingungen Darlehen im Betrage von je 15 000 Mark. Die diesjährige Bilanz gleicht sich in Aktiva und Passiva mit 329 230,27 Mark aus. An Mieten und Pachtgeldern wurden 13 703,65 Mark vereinnahmt. Die Geschäftskosten betragen 554,84 Mark, die Steuern und Abgaben 1263,51 Mark, die Zinsen auf Anlehen 7091,06 Mark, die Gebäudeunterhaltungskosten 658,16 Mark, der Wasserzins 600,50 Mark.

Es ist ein Reingewinn von 3969,58 Mark erzielt worden. Derselbe wurde in folgender Weise verteilt: 3 Proz. Dividende auf Geschäftsanteile = 1131,06 Mark, an den Reservefonds 397 Mark, Abschreibungen auf Haus 1—6 (1/2 Prozent) = 1405 Mark, an den Hilfsreservefonds

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Bis hierher.

Eine Weihnachtsgeschichte von F. A. Franz.
(3. Fortsetzung.)

Albert von Nebenstein hat sich trotz seiner Jugend — er zählte nicht über dreißig Jahre — schon einen bedeutenden Namen erschrieben. So manches Epos von ihm, der deutschen Sage entlehnt, hat die gebildete Welt in Entzücken versetzt.

Was gäbe sie nicht, die schlanke Blondine, welche dort unweit des Portals, von Palmengewächsen halb verdeckt, sitzt, und in nervöser Hast den Eifenbeinsäher zwischen den garten, rofigen Jüngern dreht, für einen einzigen Blick dieses Augenpaares, das bei seinem Ausfluchten eine Märchenwelt voll unendlicher Tiefe und Schönheit zu offenbaren scheint! — Sieh es auf das thörichte Beginnen, des Dichters Herz zu erobern, Baroness Wanda! Er liebt eine andere. Die Tochter des Professors Wehner, die Jugendgespielin, ist Deine glückliche Nebenbuhlerin!

Eine Bewegung entsteht, und das zwanglos-heitere Geplauder verstummt. Der dunkelblaue Damastvorhang im Hintergrunde des Saales öffnet sich nach beiden Seiten zu. Da flammt der prächtig geschmückte Tannenbaum im reichen Kerzenstrahle und ein unsichtbares Musikquartett intoniert die Melodie des Lutherischen Weihnachtsliedes: „Vom Himmel hoch, da komm' ich her.“

Jetzt wird das Lied von wunderbar reinen Kinderstimmen gesungen. So vermag nur der Knabenchor der Hofkirche zu singen! Wie sich die süßen Klänge in alle Herzen einschmeicheln; die heilige Andachtswonne aus Kindheitstagen darin entzündend! Auf allen ruht der Baum des seligen Weihnachtsabends, der poesievollen Sage vom Christkind in der Krippe in der Stille zu Bethlehem!

Als das Lied verklungen, tritt die Komtesse Ida von Schmettau, die Tochter des Kammerherrn, als Genius angekleidet, aus dem Hintergrunde hervor, und naht sich langsam dem Vater und der zukünftigen jungen Stiefmutter, die beide, umgeben von den Anwesenden, unmittelbar vor dem Christbaum aufgestellt genommen haben.

Nachdem der Genius beiden den mit blitzenden Diamanten gezierter Verlobungsring auf den Finger gestreift hat, bringt er ihnen auch einen Himmelsgruß und die frohe Botschaft, daß ihnen der Brautstand wie ein Lenz voller Blumenduft und Vogelsang dahingehen, bis Gott Hymen sie in nicht zu ferner Zeit mit seinen Rosenesseln unauslöschbar umwinden werde.

Es ist ein schwungvolles, geistreiches Poem, welches Nebenstein zum Verfasser hat und der Vortragenden wie dem Dichter reichen Beifall einträgt.

Hierauf ergreift General von Rosen, der Nestor der Gesellschaft, ein Glas, in dem der goldene Rheintwein perlt, und bringt mit jugendlichem Feuer einen Toast auf das jungverlobte Paar aus. Alles drängt sich heran, die Gläser klingen aneinander, die Verlobten werden beglückwünscht. Konventionelle Lügen! Phrasen, verklungen und verweht, sobald sie ausgesprochen! — Sieht der Bräutigam mit dem markanten und verlebten Zügen aus wie ein Glückspender? Erscheint die jugendliche Braut mit dem bleichen, wie in Marmor gemeißelten Gesicht, wie eine Glückempfangende? —

Im bunten Reigen drehen sich die Paare nach den rhythmischen Weisen der Musik, und Lust und Wohlbehagen glüht auf den Wangen der Tanzenden. Die älteren Damen und Herren haben sich in ein Nebengemach zurückgezogen.

In einem kleinen, lauschigen Boudoir ruht Komtesse Wally in halb liegender Stellung auf einem Divan und blickt mit verführerischem Lächeln zu einem vor ihr stehenden Offizier von den Garde-Gütern empor. Das gebräunte jugendliche Gesicht desselben glänzt vor Vergnügen, und mit

stolzem Selbstgefühl zwirbelt er die Spitzen des noch mäßig entwickelten Schnurrbartes in die Höhe.

„Aber Wally, weißt Du, was Du jetzt gethan? Du hast mir eine Liebeserklärung in aller Form gemacht!“

„Wenn Du es so aufgefaßt hast, Du garstiger Vetter Wolf, meinestwegen!“

Sie ergreift seine Hand und zieht ihn zu sich hernieder: „Kommi, setze Dich zu mir, so plaudert sich's besser!“

Der junge Graf Wolf von Braunau sieht seine Base verwundert an. Sie, die sonst so unnahbar und für keinen seiner Scherze empfänglich schien, ist, seitdem sie Braut, wie ausgewechselt. Es wird ihm unter ihren feurigen Blicken heiß und warm, er steht vor einem Rätsel. Er, der bei allen seinen Kameraden als angenehmer Scherzenörter bekannt ist, benimmt sich hier wie ein Quartaner.

„Hast Du mir denn gar nichts Interessantes zu erzählen?“ fragt sie ihn, seine Hand fester drückend.

Durch ihre Herausforderung kühner gemacht, entgegnet er: „Wally, ich meinte, die erst seit ungefähr zwei Stunden verlobte Braut hätte sich das Allerinteressanteste von ihrem Bräutigam sagen zu lassen!“

Sie richtet sich auf und stößt ihn heftig von sich: „Geh, Du bist unausstehlich, Wolf! Willst Du mich auch verhöhnen?“

„Aber Base, ich verstehe Dich wirklich nicht!“

„D. Du Vär, merkst Du denn gar nicht, daß Du mich unausgezeichnet beleidigst? Du — Du — guter, dummer Junge!“

Sie lachte ihn aus und huschte zur Thür hinaus. Sekundenlang noch hört er ihr leises höhnisches Lachen. Er kommt sich selbst so einfältig vor, wie noch nie in seinem Leben. Auf einmal fällt es ihm wie Schuppen von den Augen. „Aha!“ Er richtet sich stramm in die Höhe, und eine Operettenmelodie leise vor sich hinstummend, betritt er mit siegesbewußtem Lächeln den Tanzsaal.

Für den nächsten Tanz ist er bei seiner Base Wally eingezeichnet.

Buchhandlung Volksstimme

49 Jakobsstraße 49

Weihnachts-Geschenke:

Wir bitten um Beachtung unserer Schaufenster.

Mit besten um Beachtung der Preise in unseren Schaufenstern.

Photographie-Albums

in Leinen . . . von 1.50-2.50 Mt.
in Celluloid . . . 1.90-5.50 . . .
in Leder . . . 2.50-6.75 . . .
in Plüsch . . . 1.90-7.75 . . .

Albumständer

in diversen Preislagen.

Poesie-Albums

in Leinen, Celluloid, Plüsch und Leder von den billigsten bis zu 3 Mt.

Postkarten-Albums

herrliche Muster
in sehr großer Auswahl von 60 Bfg. bis zu 10.50 Mt.

Cigarren-Etuis

in hochfeinen Mustern
50 Bfg. (massiv Leder) bis zu 6 Mt.

Herren-Portemonnaies

in Kalbleder, Rindleder, Fuchsen, Saffian etc. von 50 Bfg. an bis 3.50 Mt.

Damen-Portemonnaies

in riesiger Auswahl von 40 Bfg. an.

Schulbedarfs-Artikel

Bücherträger

für Knaben und Mädchen à 1.50 Mt.

Sechund-Schulmappen

massiv Leder, mit echtem prima Sechundfell 6.50 Mt.
Plüschtaschen für Schülerinnen von 3 Mt. an.
Als besonders preiswert empfehlen:

Hand- und Rücken-Plüschtaschen

für Mädchen, prima Ware, mit Frühstücksstache von 3.25 Mt. an.

Schulmappen

für Knaben, imitiert Sechund, von 90 Bfg. an.

Schreibhefte per Dtz. 1 Mt., aus holzr. Papier, m. Umschl., Schild u. Bäschel. — Diarien zu 25 u. 50 Bfg.

Bleie, Stahlfedern.

Federkasten, nur massive Ware, von 10 Pf. an.

Schreibgarnituren

mit feinen Etuis von 60 Bfg. an.

Schreibzeuge in neuen eleganten Mustern von 40 Bfg. an.

Praktische Tintenfüßer

für Schulkinder.

Tuschkästen

mit guten giftfreien Farben von 10 Bfg. an bis zu 1.80 Mt.
Malbücher zum Ausmalen von 10 Bfg. an.

Briefpapier-Kassetten

mit weißem, elfenbein- und buntfarbigem Papier von 50 Bfg. an.

Wir empfehlen diese zu praktischen Weihnachtsgechenken besonders gut passenden Kassetten ganz besonders, weil dieser Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen geliefert wird.

Abreiß-Kalender

mit den Daten der für Arbeiter besonders wichtigen Gedenktage.
Preis 50 Bfg.

Bilderbücher

von 10 Bfg. an, unzerreißbar von 15 Bfg. an, bis zu 3 Mt., mit beweglichen Bildern 85 und 90 Bfg., mit Verwandlungsbildern 85 Bfg.

Hausseggen

schönste Muster
eingerahmt zu 5 Mt. und 5.50 Mt.

Schreibpulte

für Schulkinder
sehr praktisch und dauerhaft à Stück 3.50 Mt.

Jeder Gegenstand wird bereitwilligst aus dem Schaufenster verkauft.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

empfehle ich mein
Baumkonfekt und Marzipan-Sachen

Sämtliche Ware frisch, schön, billig und große Auswahl. — Habe ferner außer meinem Ladengeschäft noch auf dem Weihnachtsmarkt einen Stand in der Mittelreihe.

Wilh. Schabert, Zuckerwaren-Special-Fabrik
Magdeburg-Neustadt
Heinrichstraße 35

Buckau. Achtung! Buckau.

Kanarienvogel-Ausstellung
Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage, den 25. und 26. Dezember, hält der

Buckauer Kanarienzüchter-Verein seine Ausstellung im Gasthof zum Schwarzen Adler ab, zu deren Besuch freundlichst einladet
Der Vorstand.

Küchenzettel der Magdeburger Volkstücher
Hauptwache 5 und Neustadt, Schmidstraße 61.
Donnerstag: Erbsen mit Rippenspeck.
Freitag: Schmortohl, Salzkartoffeln und Rippenspeck.
Sonabend: Reisuppe mit Rindfleisch.
Küchenzettel des Herrn. Frauen- und Damenheims
Donnerstag: Apfelsuppe oder Nockentarteluppe, gefüllte Kalbsbrust mit Kartoffelsalat oder Macaroni.
Freitag: Geflügelsuppe, Apfelreis, Bratwurstflößchen oder Tomatensuppe, Schmortohl, Bratwurstflößchen, Salzkartoffeln.

Den besten Weihnachtskuchen
backen Sie ohne Zweifel mit dem besten Buttersatz der Gegenwart 1583

Colomba

Margarine. — Der sicherste Beweis dafür ist die kürzlich verteilte vorzügliche Sandtorte. Auch zum Essen und Braten ist Colomba unübertroffen.

Weihnachtsbäume
billigste Otto Wilcke, Alte Neustadt,
Stand a. d. Mädchenstr., Ottenbergstr.

Gänsepfelkeisch bei
1579 **Moritz Weinberg.**

Restaurant 1570
zu verpachten. Zur Uebernahme 800 Mt. erforderlich. Offert. unter K. L. 294 an die Exped. d. B.

Cirkus-Variété.
Nur noch kurze Zeit.
Hente u. täglich abends 8 Uhr

Frau Luna
Durchweg ermäßigte Preise.
Kaffeeöffnung 7 Uhr.
1319 **Anfang 8 Uhr.**
Tageskaffe in der Heinrichs-
hofenschen Musikalienhandlung.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 19. Dezember 1901.
Die Engenotten.
Große Oper in 5 Aufzügen von Meyerbeer.

Städtische Arbeitsnachweisstelle

Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5.
Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb.
Fernsprechanruf: Rathhaus Nr. 2150-2155.

Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeitskräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche " " " " " 10-1 " " " 4-7 " " "

Es werden gesucht:
Lichtige Köchinnen und Hausmädchen, Mädchen für alles, Kindermädchen, Landwirtschaftlerinnen, einf. Stützen und Kinderfräuleins.

Stellung suchen:
Viele gelernte und ungelernete Arbeiter, Kutscher, Hausdiener, Haus- und Bauhelfer, ferner Mädchen für alles mit und ohne Kochkenntnissen, Kindermädchen, Kinderfräuleins, Aufwartungen und Wäschrinnen.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Ankunfts-Bureau
Al. Klosterstr. 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
Nur Werktag geöffnet: Vorm. 9-1 Uhr, nachm. 3 1/2-7 1/2 Uhr.
Fernsprechanruf 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-Versicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse

Walhalla-Theater.
1582
Im Parterre-Saal:
allabendlich
Freikonzert
der kroatischen Damen-Kapelle
Vita.

Staudesamt.
Magdeburg, 17. Dezember.
Aufgebote: Trompeter im 3. Garde-Musik-Reg. Wilh. Kühle in Potsdam mit Helene Greulich hier. Schuhmacher Josef Malz mit Karoline Stieritz in Friedrichsgr. Schraubenreher Otto Gewalt in Osterweddingen mit Emma Ehrlich in Bischof. Arbeiter Koch Irge-
zinski mit Petronella Adamet in Schulpau. Dreischneidiger Hieronymus Perzel mit Emma Eder hier.
Todesfälle: W. Dieferer, Arb., 64 J. 4 W. 3 T. Elisabeth, geb. Strickrod, Witwe Christina Kirne geb. Stankenburg

59 J. 9 M. 18 T. Paul Haupt, Kaufmann, 27 J. 2 M. 5 T.

Endenburg, 17. Dezember.
Eheschließung: Kesselschmied Richard Diekmann mit Anna Hochbaum.
Geburten: Esz. T. des Arb. Heinrich Schmidt, Walter, S. des Comptoristen Otto Baier, Karl, S. des Fleischer, Karl Rudolf, Paul, S. des Klempn. Joseph Gottscholl.
Todesfälle: Walter, unehelich, 8 T.

Buckau, 17. Dezember.
Aufgebote: Schneider Gottfried Wilhelm Schneider mit Anna Vertha Marie Haase.
Geburten: Erich, S. des Maschinenbauers Ernst Bethge.

Neustadt, 17. Dezember.
Aufgebote: Schlosser Friedrich Otto Vogt mit Wilhelmine Elisabeth Unse Koch.
Geburten: Ella, T. des Fabrik-schlossers Reinhold Dannenberg, Erna, T. des Arbeiters Friedrich Hamel, Elisabeth, T. des Kaufm. Paul Köhler.
Todesfälle: Witwe Bendor, Amalie geb. Höppl, 72 J. 11 M. 4 T. Witwe Wendeke, Johanne geb. Gerde, 74 J. 6 M. 14 T. Pensionierter Schutzmann Andreas Peters, 81 J. 10 M. 13 T.

Westerhüsen.
Aufgebote: Glasmacher Hubert Brote in Westerhüsen mit Emma Welling in Fernersleben.
Eheschließung: Schmied Stanislaus Müller mit verm. Anna Dorothea Lausch gen. Ruhland, geb. Heiderich.
Geburten: Paul Karl, S. des Arb. Gust. Pöslack, 72 J. Per-
mine, T. des Schmieds Alb. Heyden, Paul Alwin, S. des Arbeiters Aug. Gräßhoff.
Todesfälle: Arb. Ferd. Neck, 61 J. 7 M. 27 T. Otto, S. des Schlossers Friedr. Dießing, 1 M. 22 T. Otto Karl August, S. des Arb. Aug. Borrman, 2 M. 22 T.

Cracau. Sophie Dorette, T. des Straßenbahn-Wagenführers Franz Zuber h. Anna Frieda, T. des Arb. Fried. Lentz h.
Todesfälle: Arb. Aug. Grimm in Preßer, 53 J. 1 M. 1 T.
Neuhaldensleben.
Geburten: T. des Arbeiterbürgers W. Horst, T. des Arbeiters E. Söhch.
Todesfälle: W. Dieferer, Arb., des Restaurat. Heinrich Altenberg, 74 J. 1 M. 3 T.

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Gauß. Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Hermann Garbusch, Magdeburg. Druck von Frau 2 Nr. monatlich 70 Pfg. Bei den Postanstalten 2.50 Pfg. Postamtliche Nr. 1583. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 681.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (incl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pfg. Der Rest zu verteilen. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pfg. Bei den Postanstalten 2.50 Pfg. Postamtliche Nr. 1583. Post-Beitragsschein Nr. 1583.

Nr. 297.

Magdeburg, Freitag, den 20. Dezember 1901.

12. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Um Störungen im Bezuge zu vermeiden, bitten wir unsere Abonnenten, das Abonnement auf die

„Volkstimme“

frühzeitig erneuern zu wollen.

Der seit 12 Jahren von der „Volkstimme“ mit zäher Ausdauer geführte Kampf gegen **Volkstnechtung und Volkseutrechtung** enthebt uns der Notwendigkeit über das was wir wollen und erstreben, Worte zu verlieren; vielmehr hoffen wir, daß unsere **Leser und Mitkämpfer** für die weitere Verbreitung der „Volkstimme“ thätig sind.

Durch eigene **Reichstags- und Landtagsberichte**, schnelle Berichterstattung auf allen Gebieten des **politischen und sozialen Lebens**, ein selbständiges und reiches **Feuilleton** ersetzt die „Volkstimme“ jedes andere Blatt.

Man abonniert bei **allen Postanstalten** (vierteljährlich 2,25 Mark, monatlich 80 Pfg.) **in der Expedition und bei den Kolporteurs** (80 Pfg. monatlich mit Zustellgebühr).

Redaktion und Verlag der „Volkstimme“.

Baugenossenschaftliches.

Die Jenaer Baugenossenschaft, e. G. m. b. H., vollendete am 30. September d. Js. ihr viertes Geschäftsjahr. Der jetzt vorliegende Jahresbericht gewährt, wie uns aus Jena geschrieben wird, einen interessanten Einblick in die Organisation und die Thätigkeit einer derartigen Vereinigung, so daß er auch für andere Orte nicht ohne Interesse sein dürfte.

Die Genossenschaft wurde am 20. Juli 1897 gegründet, durch Schaffung von billigen und gesunden Wohnungen der bestehenden Wohnungskalamität, die sich hauptsächlich in dem Mangel kleinerer, für Arbeiterfamilien geeigneter Wohnungen äußerte, nach Möglichkeit zu begegnen.

Die wichtigsten Bestimmungen des Statuts sind folgende: Der Geschäftsanteil beträgt 300 Mark. Ein Genosse darf nicht mehr als fünf Anteile erwerben. Die Zahlung der Anteile kann durch Teilzahlungen erfolgen, doch muß die geringste Teilzahlung 30 Pfg. in jeder Woche betragen. Die Haftsumme wird nach dem Betrage des Geschäftsanteils festgesetzt. Die in den Häusern der Genossenschaft zu vermietenden Wohnungen werden nur an Genossen vermietet. Die Mietpreise dürfen nicht höher sein als unter Berücksichtigung der gemeinnützigen Tendenzen des Unternehmens für eine angemessene Verzinsung und Amortisation des Baukapitals und Instandhaltung der Grundstücke erforderlich erscheint.

Der Vorstand besteht aus 5 Mitgliedern. Die Wahl des Vorstandes erfolgt durch den Aufsichtsrat, welcher aus

15 Mitgliedern und 9 Ersatzmännern besteht. Die jährlich zu verteilende Dividende darf 3 Prozent nicht übersteigen. Die Gewinnverteilung erfolgt für je 50 voll eingezahlte Mark. Bei Eröffnung des ersten Geschäftsjahres im Oktober 1897 betrug die Zahl der Genossen 352 mit 356 Geschäftsanteilen im Betrage von 7550,70 Mark. Am 30. September 1901 zählte die Genossenschaft 465 Mitglieder; die Zahl der Geschäftsanteile hat sich auf 486, die eingezahlte Summe auf 51.249,84 Mark erhöht. Die Haftsumme beläuft sich auf 145.800 Mark. 72 Anteile sind voll einbezahlt worden und 10 Genossen haben mehr als einen Anteil.

Unter den Mitgliedern befinden sich 365 Arbeiter, 42 selbständige Gewerbetreibende, 48 Beamte, kaufmännische Angestellte usw. und 10 Mitglieder der Univerfität.

Die Baugenossenschaft besitzt zwei große Grundstücke: Eins in der Westvorstadt (1 Hektar 3 Ar und 25 Quadratmeter Flächengehalt) und eins in der Nordvorstadt (1 Hektar 1 Ar und 85 Quadratmeter Flächengehalt). Beide Grundstücke sind der Bebauung zugeführt und in sieben vollständig massiv gebauten Häusern in drei verschiedenen Typen 104 Familienwohnungen geschaffen.

Die Mietpreise bewegen sich in den Grenzen von 115—250 Mk. Die Wohnungen sind teils 3-, teils 4- und 5-räumig. Jede Wohnung hat verschließbaren Korridor, eigenen Abort, Keller- und Bodenraum. Nur die Waschküche (es befinden sich in jedem Hause deren zwei) wird gemeinschaftlich benutzt. Von den Häusern sind bereits sechs bewohnt; das siebente ist am 1. April 1902 beziehbar.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr wohnten in den Häusern der Genossenschaft 88 Familien mit 422 Köpfen, nämlich 176 Erwachsene und 243 Kinder. Von der

Altersversicherung... bis jetzt 197.000 Mark bürgerlichen worden. Von diesem Gesamtbetrage sind bereits 151.000 Mark ausgezahlt. Drei Privatpersonen, sowie die Carl Zeiß-Stiftung gewährten unter günstigen Bedingungen Darlehen im Betrage von je 15.000 Mark. Die diesjährige Bilanz gleicht sich in Aktiva und Passiva mit 329.230,87 Mark aus. An Mieten und Pachtgeldern wurden 13.703,65 Mark vereinnahmt. Die Geschäftskosten betragen 554,84 Mark, die Steuern und Abgaben 1263,51 Mark, die Zinsen auf Anleihen 7091,06 Mark, die Gebäudeunterhaltungskosten 658,16 Mark, der Wasserzins 600,50 Mark.

Es ist ein **Reingewinn** von 3969,58 Mark erzielt worden. Derselbe wurde in folgender Weise verteilt: 3 Proz. Dividende auf Geschäftsanteile = 1131,06 Mark, an den Reservefonds 397 Mark, Abschreibungen auf Haus 1—6 (1/2 Prozent) = 1405 Mark, an den Hilfsreservefonds

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Bis hierher.

Eine Weihnachtsgeschichte von F. A. Franz.

(3. Fortsetzung.)

Albert von Nebenstein hat sich trotz seiner Jugend — er zählte nicht über dreißig Jahre — schon einen bedeutenden Namen erschrieben. So manches Epos von ihm, der deutschen Sage entlehnt, hat die gebildete Welt in Entzücken versetzt.

Was gäbe sie nicht, die schlafende Blondine, welche dort unweit des Bortals, von Palmengewächsen halb verdeckt, sitzt, und in nervöser Hast den Eisenbeinpfähler zwischen den jarten, rosigen Fingern dreht, für einen einzigen Blick dieses Augenpaars, das bei seinem Aufleuchten eine Märchenwelt voll unendlicher Tiefe und Schönheit zu offenbaren scheint! — Sieb es auf das thörichte Beginnen, des Dichters Herz zu erobern, Baronessa Wanda! Er liebt eine andere. Die Tochter des Professor Behner, die Jugendgepielin, ist Deine glückliche Nebenbuhlerin!

Eine Bewegung entsteht, und das zwanglos-heitere Gepflauder verstummt. Der dunkelblaue Damastvorhang im Hintergrunde des Saales öffnet sich nach beiden Seiten zu. Da flammt der prächtig geschmückte Tannenbaum im reichen Kerzenstrahle und ein unsichtbares Musikquartett intoniert die Melodie des Lutherischen Weihnachtsliedes: „Vom Himmel hoch, da komm' ich her.“

Jetzt wird das Lied von wunderbar reinen Kinderstimmen gesungen. So vermag nur der Knabenchor der Hofkirche zu singen! Wie sich die süßen Klänge in alle Herzen einschmeicheln; die heilige Andachtschwonne aus Kindheitstagen darin entzündend! Auf allen ruht der Wahn des seligen Weihnachtszaubers, der poesievollen Sage vom Christkind in der Krippe im Stalle zu Bethlehem!

Als das Lied verklungen, tritt die Komtesse Ida von Schmettau, die Tochter des Kammerherrn, als Genius angekleidet, aus dem Hintergrunde hervor, und naht sich langsam dem Vater und der zukünftigen jungen Stiefmutter, die beide, umgeben von den Anwesenden, unmittelbar vor dem Christbaum Aufstellung genommen haben.

Nachdem der Genius beiden den mit blitzenden Diamanten gezierten Verlobungsring auf den Finger gestreift hat, bringt er ihnen auch einen Himmelsgruß und die frohe Botschaft, daß ihnen der Brautstand wie ein Lenz voller Blumenduft und Vogelklang dahingehen, bis Gott Hymen sie in nicht zu ferner Zeit mit seinen Rosenfesseln unauflösbar umwinden werde.

Es ist ein schwungvolles, geistreiches Poem, welches Nebenstein zum Verfasser hat und der Vortragenden wie dem Dichter reichen Beifall einträgt.

Hierauf ergreift General von Rosen, der Nestor der Gesellschaft, ein Glas, in dem der goldene Rheintwein perlt, und bringt mit jugendlichem Feuer einen Toast auf das jungverlobte Paar aus. Alles drängt sich heran, die Gläser klingen aneinander, die Verlobten werden beglückwünscht. Konventionelle Lügen! Phrasen, verklungen und verweht, sobald sie ausgesprochen! — Sieht der Bräutigam mit dem markanten und herbelebten Zügen aus wie ein Glückspender? Erscheint die jugendliche Braut mit dem bleichen, wie in Marmor gemeißelten Gesicht, wie eine Glückempfangende? —

Im bunten Reigen drehen sich die Paare nach den rhythmischen Weisen der Musik, und Lust und Wohlbehagen glüht auf den Wangen der Tänzenden. Die älteren Damen und Herren haben sich in ein Nebengemach zurückgezogen.

In einem kleinen, lauschigen Boudoir ruht Komtesse Wally in halb liegender Stellung auf einem Divan und blickt mit verführerischem Lächeln zu einem vor ihr stehenden Offizier von den Garde-Gütern empor. Das gebräunte jugendliche Gesicht desselben glänzt vor Vergnügen, und mit

stolzem Selbstgefühl zwirbelt er die Spitzen des noch mäßig entwickelten Schnurrbartes in die Höhe.

„Aber Wally, weißt Du, was Du jetzt gethan? Du hast mir eine Liebeserklärung in aller Form gemacht!“

„Wenn Du es so aufgefaßt hast, Du garstiger Better Wolf, meinestwegen!“

Sie ergreift seine Hand und zieht ihn zu sich hernieder: „Kommt, setz Dich zu mir, so plaudert sich's besser!“

Der junge Graf Wolf von Braunau sieht seine Base verwundert an. Sie, die sonst so unnahbar und für keinen seiner Scherze empfänglich schien, ist, seitdem sie Braut, wie ausgewechselt. Es wird ihm unter ihren feurigen Mienen heiß und warm, er steht vor einem Rätsel. Er, der bei allen seinen Kameraden als angenehmer Schwereußerer bekannt ist, benimmt sich hier wie ein Quartaner.

„Hast Du mir denn gar nichts Interessantes zu erzählen?“ fragt sie ihn, seine Hand fester drückend.

Durch ihre Herausforderung kühner gemacht, entgegnet er: „Wally, ich meinte, die erst seit ungefähr zwei Stunden verlobte Braut hätte sich das Allerinteressanteste von ihrem Bräutigam sagen zu lassen!“

Sie richtet sich auf und stößt ihn heftig von sich: „Geh, Du bist unaußstehlich, Wolf! Willst Du mich auch verhöhnern?“

„Aber Base, ich verstehe Dich wirklich nicht!“

„D, Du Bär, merkst Du denn gar nicht, daß Du mich unaußgesetzt beleidigst? Du — Du — guter, dummer Junge!“

Sie lachte ihn aus und huschte zur Thür hinaus. Sekundenlang noch hört er ihr leises höhnisches Lachen. Er kommt sich selbst so einfältig vor, wie noch nie in seinem Leben. Auf einmal fällt es ihm wie Schuppen von den Augen. „Alfa!“ Er richtet sich stramm in die Höhe, und eine Operettenmelodie leihe vor sich hinstummend, betritt er mit siegesbewußtem Lächeln den Tanzsaal.

Für den nächsten Tanz ist er bei seiner Base Wally eingeseichnet.

1036,52 Mark. Die Leistung der Genossenschaft befindet sich in besten Händen.

Die Zeiger Baugenossenschaft entspricht sonach den Bedingungen, die seitens der Sozialdemokratie an derartige Organisationen gestellt werden müssen, wenn sie den Arbeitern ihre Beteiligung daran empfehlen soll. Wie der Referent über die Wohnungsfrage auf dem letzten Parteitag, Genosse Dr. Südekum, ausführte, haben auch wir die Selbsthilfe in der Wohnungsfrage durch die Baugenossenschaften nicht zu verschmähen. Natürlich verwerfen wir prinzipiell alle Baugenossenschaften, die darauf abzielen, ihre Mitglieder zu kleinen Hausbesitzern zu machen, verlangen vielmehr, daß das gemeinsame Eigentum der Genossen an den Häusern stets gewahrt wird. Auch betonte Südekum ausdrücklich, daß wir nicht daran denken, die Tätigkeit der Baugenossenschaften zu überschätzen. Natürlich können die Genossenschaften ohne Kredit nichts anfangen, aber der Redner erinnerte daran, daß in den staatlichen Versicherungsfonds fünf- bis sechshundert Millionen lagern, die ganz gut zur Unterstützung solcher Baugenossenschaften benutzt werden könnten. Entschieden verwerfen wir aber alle Wohltätigkeitseinrichtungen in dieser Beziehung und ebenso entschieden den Bau von Arbeiterwohnungen durch die Unternehmer.

Wo die Arbeiter sich an Baugenossenschaften beteiligen, oder wo sie sich mit Absichten auf Gründung solcher tragen, werden die oben mitgeteilten Zahlen nicht ohne Interesse sein.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 19. Dezember 1901.
Falsche Zahlen.

Die „Freisinnige Zeitung“ wiederholt energisch und unter ziffernmäßigen Nachweisen den schon von dem Abg. Richter im Reichstage erhobenen Vorwurf, daß die Regierung die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle mit falschen Zahlen begründet. Als ein Grund mehr für die angegebliche „Noth“ der Landwirtschaft wird in der allgemeinen Begründung zum Zolltarif auch auf den Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung hingewiesen. Wörtlich heißt es u. a.: „Die Zahl aller Personen, welche im Jahre 1882 ihren Lebensunterhalt aus der Landwirtschaft gewannen, hat sich bis 1895 durch Uebertritt von Erwerbstätigen zu anderen Berufen um 700 000 vermindert.“

Wie die „Freisinnige Zeitung“ nun im einzelnen nachweist, ist diese Behauptung unrichtig. Aus dem Umstande, daß die auf dem Lande in den Familien der landwirtschaftlichen Bevölkerung lebenden Unterteiler und Leibrentner mit ihren Angehörigen bei der letzten Zählung nicht wie sonst bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung, sondern anderweit gezählt worden sind, hat die Reichsregierung den Eindruck gewonnen, daß ziffernmäßig „die landwirtschaftliche Bevölkerung einen Rückgang erfahren“ und sich mit dem Uebertritt von Erwerbstätigen der Landwirtschaft zu anderen Berufen die Zahl der aus der Landwirtschaft Unterhaltenen vermindert habe.

Daraufhin wird ein Rückgang in den Verhältnissen der Landwirtschaft behauptet, der durch Zollerhöhungen ausgeglichen werden müsse. Fürwahr ein klassischer Beweis für den Grad von Gründlichkeit für die Vorstudien, auf denen sich die Tarifvorlage aufbaut.

Ob Graf Bülow oder Graf Posadowsky nunmehr der „Freis. Ztg.“ die Antwort geben werden, die sie Eugen Richter im Reichstage trotz der siebenwöchigen Verhandlungen schuldig blieben? —

„Was fangen wir mit dem Zucker an?“

fragt in der „Deutschen landwirtschaftlichen Presse“ vom 11. d. M. ein „Freund der Landwirtschaft“ und Sachver-

ständiger: G. Vöhrns-Wendhausen. Er beantwortet die Frage in einem Sinne, der den von unserer Fraktion schon seit Jahren gestellten Forderungen entspricht, indem er sowohl die Zuckerversteuerung wie den Zuckerring für die jetzt herrschenden Uebelstände verantwortlich macht:

„Das Gepest von 41 Millionen Centner Zucker steht vor den Augen der Zuckerübenbauer und damit verbunden, infolge einer ganz verfehlten Zuckersteuer und eines noch verfehlteren Kartells, ist die vollständige Entwertung des Zuckers, den wir Zuckerproduzenten mit 8 Mark als erstes Produkt bezahlt bekommen, den wir aber, wenn wir ihn umgearbeitet genießen wollen, mit 30 Mark bezahlen müssen, und zwar 6 Mark 75 Pf. vom ausländischen Käufer und 1 Mark 25 Pf. von den deutschen Konsumenten an dem Fonds der Zuckerverbrauchs-Abgaben des Inlandes als Exportprämie.“

Würde diese weggelassen und dafür der Zucker von der Verbrauchsabgabe (10 Pf. pro Pfund) befreit sein, sagt Vöhrns ganz wie ein Sozialdemokrat, dann könnten wir das Pfund Zucker zum Konsum mit 13 bis 14 Pf. das Pfund verkaufen und dadurch würde der Verbrauch außerordentlich steigen. Da der Zuckerring den Preis des Zuckers in die Höhe schraubte, fiel im letzten Jahre dessen Verbrauch von 28 auf 24 Pfund pro Kopf der Bevölkerung, während England trotz seines größeren Bierverbrauchs als Deutschland 90 Pfund Zucker pro Kopf und Jahr verzehrt. Wahrscheinlich ist im letzten Jahre durch die Preissteigerung des Syndikats der Verbrauch in Deutschland um 2 1/2 Millionen Centner zurückgegangen! Die Folge davon ist, daß die Rübenbauern wahrscheinlich nur zwei Drittel des Produktionspreises für ihre Rüben bekommen! Die Rohzucker-Raffinerien, die das Syndikat bilden, haben durch daselbe Millionen verdient und „helfen den Rohzucker-Fabriken, beziehungsweise den Rübenbauern das Mark aus den Knochen saugen.“

Will der Fiskus nicht „die Landwirtschaft an den Bettelstab bringen“, heißt es in jenem Wut- und Schmerzensschrei weiter, „so muß er auf die 115 Millionen Mark Zuckersteuer verzichten, dann wird der Zuckerpreis um 10 Pf. das Pfund fallen“ und der Verbrauch steigen!

Ja, wenn nur nicht, so meint hierzu der „Vorwärts“, durch die Weisheit des Herrn Professor Pasche diese famose Zuckergesetzgebung so gestaltet und gleichzeitig durch schrankenlose Bewilligung aller Militär- und Marineforderungen dafür gesorgt wäre, daß der Reichsfiskus ohne die 115 Millionen Mark Zuckersteuer noch mehr bankrott ist, als dies schon ohnehin der Fall!

Vöhrns hat freilich recht: Wenn das Pfund Zucker nur 13 bis 14 Pf. kostet, ist es fast so billig wie Schwarzbrot und nicht halb so teuer als Weißbrot — wenigstens in Bezug auf die stickstoffreiche Nahrung. Das stickstoffhaltige Eiweiß erhält man im Brote auch bei einem Zuckerpreis von 13 Pf. noch immer in Mengen von 40—60 Gramm gratis zu. Aber trotzdem wäre es gewiß für die Volksernährung sehr wichtig, wenn die Zuckersteuer und der Zuckerring durch den Ring beseitigt würden und dadurch der Zucker auf jenen oben angegebenen niedrigen Preis fielen!

Da aber der Fiskus an der Zuckersteuer festhält, empfiehlt Vöhrns, den Zucker wenigstens als Viehfutter in größerem Maße zu verwerten. Für diesen Zweck ist er steuerfrei, nachdem er denaturiert worden ist. Vielleicht, meint Vöhrns, ließe sich auch gleich die Rübe mit dem Kraut, nachdem sie genügend getrocknet ist, als Viehfutter verwerten; bisher scheiterte dies an Mangel eines geeigneten Trockenapparates.

Südafrika und China.

Bei den Beratungen in der belgischen Kammer über die sozialistische Interpellation betreffs der Konzentrationslager in Südafrika ergriß auch, wie wir bereits kurz mitteilten, der Staatsminister Veernaert das Wort. Er lehnte zwar den Vanderbelde'schen Antrag, den Wunsch auszudrücken,

daß die englische Regierung Maßregeln ergreife, um die Sterblichkeit in den Lagern zu vermindern, ab, aber er war in der Beurteilung der Grausamkeiten in Südafrika mit Vanderbelde durchaus einig. Besonders interessant waren seine Ausführungen über die Haager Konferenz, deren Abmachungen für die südafrikanischen Republiken nicht in Betracht kämen, da diese Staaten an der Konferenz nicht teilgenommen hätten. Nun sollte das zwar nicht bedeuten, daß die Menschlichkeit außer den formellen Bestimmungen der Haager Abmachungen keine Pflichten mehr hat. Man wollte vor allem die Härten des Krieges möglichst einschränken, wie das auch die Einleitung des Vertrages besagt. Im Haag wehte ein Friedenshauch und an gutem Willen fehlte es nicht. Was habe aber die großmütige Bewegung genützt? Und mit schneidender Schärfe beantwortet Veernaert diese Frage folgendermaßen:

Wir haben den kubanischen Krieg, den auf den Philippinen und den in China gehabt. In letzterem haben alle Großmächte teilgenommen, und die Haager Konferenz wäre auf ihn doch anwendbar gewesen, da ja auch China die Abmachung unterzeichnet hatte. Haben wir aber nicht gesehen, daß Generale in China Befehle erlassen haben, die allem zuwider waren, was im Haag beschlossen worden war? Das war für mich eine große Enttäuschung. Unser Jahrhundert ist leider nur in Worten sehr fortschrittlich, in Thaten wenig. (Beifall.) Niemals wurde das Völkerrecht mehr mißachtet, und noch immer gilt der Satz: „Gewalt geht vor Recht.“

Das sind bittere Wahrheiten, die sich die „verbündeten Mächte“, die im vorigen Jahre in China „Kultur verbreiteten“, nicht hinter den Spiegel stecken werden. —

Der Achtstundentag in den französischen Bergwerken.

ac. Odilon Barrot hat seinen Bericht über die Untersuchungen der Arbeitskommission betreffend die Regelung der Arbeitszeit in den Bergwerken nunmehr beendet und wird derselbe demnächst der Kammer zugehen. Die „Petite Republique“ ist in der Lage, Auszüge daraus zu veröffentlichen. Der Bericht wendet sich gegen den Einwand der Unternehmer, daß die Verkürzung der Arbeitszeit die Produktion vermindere. Der Berichtsteller stellt sich ganz auf den Standpunkt der Arbeitervertreter, indem er sagt, daß die Arbeiter, wenn sie sich 2 bis 3 Stunden weniger in der Grube aufhalten, aber unter besseren Arbeitsbedingungen, besonders bei besserer Luft thätig sind, doch genau so viel schaffen werden, als unter den heutigen Verhältnissen. Nachgewiesen wird dies an den Resultaten, die in den Arbeiter-Genossenschafts-Bergwerken von Monthieu erzielt wurden. Da die Bergleute in Accord arbeiten, werde infolgedessen auch keine Herabsetzung des Verdienstes eintreten. Der Berichtsteller erörtert sodann auch das Recht des Staates, in die Arbeitsbedingungen der industriellen Unternehmungen einzugreifen.

Der Kommissionsvorschlag geht dahin, die Arbeitszeit in Kohlengruben im Prinzip nicht über 8 Stunden auszudehnen. Die Arbeitszeit soll gerechnet werden von der Ankunft des letzten Förderkorbes (gefüllt mit Arbeitern) am dem Boden des Schachts bis zu dem Augenblick, wo die ersten Bergleute heraufbefördert werden. Waslins Antrag, die Arbeitszeit von dem Moment, wo der Arbeiter die Oberfläche verläßt bis zu dem Moment, wo er wieder ans Tageslicht kommt, zu regeln, wurde bekanntlich abgelehnt. Im Bericht wird dieser letztere Antrag als der richtigere gehalten, denn der Arbeiter sei schon von dem Augenblick an, wo er den Betrieb betreue, nicht mehr sein freier Herr, und bei Unfall müsse er ja auch dann entschädigt werden, sofern er sich innerhalb des Betriebes befände. Hier hat man also wohl den Unternehmern entgegenkommen wollen. Der Achtstundentag umfaßt nur Arbeiter, die unterirdisch thätig sind in Steinkohlen-, Anthracit-, Braunkohlenschächten.

Er muß sich seine Tänzerin, die, nachdem sie mit ihrem Prätigam ein paar Worte gewechselt, wie ein loyaler Schmetterling von einem der Herren zum anderen flattert, erst mit Mühe einfangen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Der Kaiser als Aesthetiker. Bei der gestern anläßlich der Enthüllung der letzten Ritze in der Stegess-Ärae stattgehabten Tafel im königlichen Schloß, zu der alle Künstler geladen waren, hielt der Kaiser eine halbhumoristische Rede, in der er nach dem „Vol.-Ausg.“ auf die Geschichte der bildenden Kunst bis auf das Altertum zurückging. Er wies schon auf die große Bedeutung hin, die durch die Berufsbildung der Geschichte in der Stegess-Ärae verwirklicht worden sei und betonte, indem er auf die Werke der einzelnen Künstler näher einging, daß jedem vollkommen freie Hand bei seiner Schöpfung gelassen worden sei. Im weiteren Verlauf sprach sich der Kaiser gegen die fraße moderne Richtung aus. Man sollte in dieser Beziehung die Fäden ein wenig mehr anspannen und sich in den Grenzen der schönen Formen bewegen. Jeder Lehrer der Kunst solle bei seinen Schülern dahin wirken, daß die edle Kunst mehr zum Vorschein komme. — Die Künstler nunmehr ebenso einzuwirken, wie ein großer Teil der Pädagogen, als sieher Zeit der Kaiser seine angenehmen Aufschauungen zum besten gab? Einige werden sich über die „traße moderne Richtung“ verlassen, andere dagegen dürften die Antwort vielleicht nicht schuldig bleiben. Abermals hat sich erst kürzlich über den Einfluß des Kaisers auf die Kunst in unserer Zeit ausgesprochen.

Der Nobel-Preis für 1902. Für die Nobel-Preise des Jahres 1902 sind folgende Bestimmungen getroffen worden: Um bei der Verteilung der Preisgelder in Betracht zu kommen, müssen die Kandidaten dem Nobel-Komitee des norwegischen Storting bis zum 1. Februar 1902 von einer dazu berechtigten Person vorgelegt werden. Zu den berechtigten sind heranzuzählen die Mitglieder des norwegischen Nobel-Komitees, die Mitglieder der Regierungen und Nationalparlamente der nordischen Länder, die Mitglieder des internationalen Ausschusses, die Mitglieder der internationalen Friedenskonventionen, das Institut de Droit International, die Universitätspräsidenten der Skandinavien und Westschweiz, sowie diejenigen der Geschichte und Philosophie, welche die Personen, die bereits einmal den Nobelpreis erhalten haben. Der Preis kann auch an Institutionen oder Werke verteilt werden.

Ein Unglücksfall auf der Bahn. In ein wenig günstiges Licht auf die Beschäftigung an manchen Orten zu werfen gestattet ist,

wird aus Halle a. S. berichtet: Kürzlich verunglückte nachts gegen 2 Uhr während einer Probe des Weihnachts-Ausstattungsstückes „Nebenbrot“ im Stadttheater die Schauspielerin v. Galas, die unter dem Künstlernamen Jeising hier auftritt und zu den beliebtesten Mitgliedern unserer Bühne zählt. Die Dame stürzte von einer Brücke, brach einen Fuß und mußte nach Anlegung eines Notverbandes in die Klinik gebracht werden.

Wenn freilich Proben nach der Vorstellung gehalten werden und bis um zwei Uhr nachts wahren, dann kann bei der Erziehung des künstlerischen wie des technischen Personals ein Unglück leicht geschehen. Der Direktor verdient wegen dieser rücksichtslosen Ausnutzung seiner Mitglieder und der dadurch bedingten Gefahrhaftigkeit energisch zur Verantwortung gezogen zu werden. Ganz scheint also das „europäische Stabenleben“ an den deutschen Bühnen noch nicht abgefloren zu sein.

Vöhlins Stammbaum. In seiner vor kurzem erschienenen Vöhlins-Biographie macht Professor Heinrich Alfred Schmid, Lehrer der Kunstgeschichte in Basel, über die Eltern und Voreltern des großen Künstlers interessante Mitteilungen. Man erzählt, daß Vöhlins Urgroßvater — der mittellos aus Beggingen in den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts nach Basel übergesiedelt war — wie der Großvater Arbeiter waren, der eine in einer Färberei, der andere in einer Stumpfweberei. Ueber den Vater des Malers bringt Schmid genaue Nachrichten bei. Es predigte ein Erfinder in dem groß und häßlich gewachsenen, hahnbüchernen Manne; die Schönheit des Sohnes Arnold mit den Gesichtszügen des Vaters trat in späteren Jahren entschieden zu Tage. Auch der Vater arbeitete in einer Strumpfabrik; als er sich verlobt mit einer Bäckerin aus altengründer Familie, zweiundzwanzigjährig, ums Baster Bürgerrecht bewarb, stellten ihm seine Prinzipale das Zeugnis aus, daß durch seine Mithilfe die Fabrikation tüchtiger Mägen sehr vervollkommnet werden konnte, zumal es ihm durch Nachdenken und Versuche gelungen sei, die dazu erforderliche künstliche Farbe in gleicher Schönheit nachzuahmen, wie sie nur von den zwei besten Fabriken in Frankreich und Italien geliefert wird.“ In Bezug auf die Schulbildung Arnold Vöhlins stellt Schmid fest, daß er noch Caesar im Originaltext gelesen hat, weiter hat er die Klassikerstudien nicht gemacht, nicht zuletzt durch die Schuld seines Lateinlehrers. Siebzehneinhalbjährig hat er das Gymnasium verlassen. Er hat dann in seinem späteren Leben den Aussatz an Schulwissen reichlich gedeckt durch das unablässige Streben nach Erweiterung und Vertiefung seiner Bildung, ein Streben, bei dem ihn ein wunderbares Gedächtnis bestens unterstützte. Vier Jahre nach dem Schlaganfall vom Frühjahr 1892 ist es die Abnahme des Gedächtnisses, worüber der fast Siebzigjährige in einem Schreiben klagt.

Kleine Mitteilungen. „Freie Hochschule“ nennt sich eine neue Berliner Volkshochschule, die in der zweiten Januarwoche eröffnet wird. Als Dozenten für die ersten Vortragszyklen werden genannt: Wilhelm Bölsche, Bruno Wille und Theodor Kappeler. — Die gefeierte „japanische Duse“, Madame Sada Yacko, tritt zur Zeit in Holzjogens „Buntem Theater“ auf und führt eines ihrer originellsten und pacendsten Stücke, die kleine Tragödie „Die Shogen“, vor. — Zu Wien starb nach einer Krankheit von nur wenigen Tagen der durch seine langjährige Tätigkeit im Theater an der Wien wohlbekannte Komponist und Kapellmeister Adolph Müller, der erst seit ungefähr sechs Wochen die populären Konzerte des Wiener Konzertvereins leitete. — Leo Tolstoi hat sich, wie aus Yalta berichtet wird, von seinem schweren Unwohlsein vollständig erholt. Er geht täglich spazieren und hat auch bereits wieder zu arbeiten begonnen. — Nordenskiöld's Bibliothek ist von der Universität Gelsingfors für 200 000 Kronen angekauft worden. — Georg Kirckfeld's neues Drama „Der Weg zum Licht“ ist eine Märchenbüchlein in Versen; das Stück ist dem Deutschen Theater eingereicht worden. — „Der Sieger“, ein vieraktiges Drama von Max Dreyer, fand bei der Aufführung im Münchener Schauspielhaus einen begeisterten Erfolg. — Sudermann's „Chöre“ erobert sich ganz Frankreich; in Marseille errang das Stück kürzlich einen durchschlagenden Erfolg. — Die Eröffnung des Pergamon-Museums erfolgt am Freitag. — Eine Reliquien-Versteigerung fand, wie aus London berichtet wird, in der vorigen Woche bei Christie statt. Die Palette Sir Joshua Reynolds brachte 580 Mark; im Jahre 1851 hatte dieselbe Palette bei eineruktion nur 25 Mark gebracht. Eine zweite Palette mit einer Staffelei, auf der in Öl ein Hundesport skizziert ist, und die Sir Edwin Landseer gehörte, wurde für 65 Mark verkauft.

Weiteres.

Menage-Aufbesserung. „Donnerwetter nochmal, heut war aber die Suppe gut und voller Fettsaugen!“ — „Aha! Das glaub ich! Heute ist aber an Oberloch bei Pomadibüchlein in Kesseln einig fall'n!“ (Simpl.)

Wohlfahrt. Herr Knorrig, der Mann einer ältlichen, immer sehr herausgeputzten und geschminkten Dame war mit seinem Compagnon, welcher ein blühendes, junges Weibchen hat, auf dem Ball. „Nun!“ sagt er am andern Morgen herablassend zu dem jüngeren Geschäftstheilhaber, „wir zwei konnten zufrieden sein. Unsere Frauen waren geferrnt reizend.“ — „So“, erwiderte der andere, ärgerlich über die Zusammenstellung, „meine ist's noch heute!“

An die Parteigenossen des Regierungsbezirks Magdeburg.

Nachdem der unterzeichnete Vorstand seit mehr denn Jahresfrist Verbindungen mit den Parteigenossen der umliegenden Wahlkreise gesucht und angeknüpft hat, sind wir jetzt in der Lage, auf dem angebahnten Wege einen Schritt weiter zu gehen. Laut Beschluß unserer letzten Vorstandssitzung, unter Berücksichtigung der Beschlüsse der am letzten Sonntag in Warby und Halberstadt stattgefundenen Konferenzen der Kreise Calbe-Mischerleben bzw. Halberstadt-Mischerleben-Wernigerode, berufen wir hiermit auf Mittwoch, den 25. Dezember (erster Weihnachtsfeiertag) vorm. 10 Uhr, nach Magdeburg, Gr. Storchstraße („Dreikaiser-Bund“) eine

Partei-Konferenz für den Regierungsbezirk Magdeburg

ein. Die Stärke der Vertretung der einzelnen Orte resp. Kreise sowohl, als die Art der stattfindenden Wahlen, bleibt diesmal den Genossen der in Betracht kommenden Distrikte überlassen. Wünschenswert ist es, daß sich an dieser Konferenz, welche die Verbindung der einzelnen Kreise untereinander herstellen soll, recht viel Delegierte beteiligen.

Als vorläufige Tagesordnung schlagen wir vor:

1. Die Parteithätigkeit im Regierungsbezirk.
 - a) Organisation;
 - b) Agitation;
 - c) Presse.
2. Die nächsten Reichstags- und Landtagswahlen.
3. Verschiedenes.

Hervorheben wollen wir noch, daß zum Punkt „Presse“ die Anträge der eingangs erwähnten Kreiskonferenzen vorliegen, wonach das bisherige Parteiblatt jener Kreise, die Halberstädter „Volkszeitung“, zum 1. Januar eingehen und die Magdeburger „Volksstimme“ zum alleinigen Parteiorgan für den ganzen Regierungsbezirk erklärt werden soll.

Anträge, die unser Parteileben im Regierungsbezirk angehen und der Konferenz unterbreitet werden sollen, sind möglichst rechtzeitig an den Unterzeichneten einzusenden. Ebenfalls ist zu wünschen, daß jeder Delegierte mit einem Legitimations-Schreiben versehen wird. Die Namen der Delegierten sind dem Unterzeichneten möglichst bald mitzuteilen.

Indem wir erwarten, daß die Parteigenossen der einzelnen Kreise unbeschränkt in eine Vorberatung eintreten und die notwendigen Wahlen vollziehen, fordern wir nochmals zu recht zahlreichem Besuch auf.

Mit sozialdemokratischem Gruß!

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins für Magdeburg und Umgegend.

S. A. Robert Pistorius.

Magdeburg, Große Mühlenstraße, 1a, 2 Tr.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die ausgesperrten Arbeiter der Kochschen Schiffswerft in Lübeck haben am Mittwoch morgen geschloffen die Arbeit wieder aufgenommen. Gleichzeitig forderten die Arbeiter von der Direktion, daß die Wahl des gesetzlich vorgeschriebenen Arbeiterausschusses in die Wege leite, der bisher auf der Werft noch nicht bestand.

Lohnbewegungen im Maurergewerbe 1901.

In 134 Orten hat der Centralverband der Maurer Deutschlands in diesem Jahre Lohn erhöhungen und teilweise auch Verkürzungen der Arbeitszeit durchgesetzt; in den meisten Fällen wurden die Erfolge auf dem Wege gegenseitiger Unterhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, also ohne Streiks erzielt. Von den 134 Orten sind die wichtigsten Bernburg mit 19 Orten in der Umgegend (der bisherige Höchstlohn von 40 Pfg. wurde als Mindestlohn anerkannt), Kassel (Lohnhöhung um 2 Pfg.), Koburg (Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden, Lohnhöhung um 2 Pfg.), Greifswald (Lohnhöhung um 3 Pfg.), Reglin und 19 Orte der Umgegend (Lohnhöhung um 2 1/2 bis 4 1/2 Pfg.), Meuselwitz und 21 Orte der Umgegend (Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden, Lohnhöhung um 2 bis 3 Pfg.), Wiesbaden (Lohnhöhung um 5 Pfg.). Die Lohn erhöhungen und Arbeitszeit-Verkürzungen haben ausnahmslos nur in Mittel- und Kleinstädten, sowie in Landorten stattgefunden. Es ist das ein Beweis dafür, daß die Krise sich dort in dem Umfange noch nicht breit gemacht hat wie in den Großstädten.

3000 Arbeiter des Kriegshafens in Vrest

hielten am Dienstag eine Versammlung ab, in welcher ein Beschluß angenommen wurde dahingehend, daß nur ein Gesamtstreik den Arbeitern zur Durchsetzung ihrer Forderungen verhelfen könne. Von den Hafnarbeitern in Cherbourg wurde ein ähnlicher Beschluß gefaßt.

ac. Aus der italienischen Gewerkschaftsbewegung. In Ferrara haben die Schuhmacher und die Bäcker die Anerkennung ihrer Organisation durchgesetzt. Die dortige Arbeitskammer hat außerdem in der letzten Zeit die Schlächter, Bäcker, Metallarbeiter, Militärwerkstättenarbeiter, die Arbeiter der chemischen Fabrikation und der Lichterfabriken organisiert. — Für die Arbeiter der chemischen Fabriken soll demnächst ein Kongress einberufen

werden. — In Savona streiten die Bäcker um Erhöhung des Lohnes und Herabsetzung der Arbeitszeit; Verhandlungen mit den Meistern sind angebahnt. In Livorno ist ein Streik der Werftarbeiter ausgebrochen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 19. Dezember 1901.

Staatsbetriebe als Musteranstalten.

Daß der Staat als Arbeitgeber in Punkte Ausbeutung der Arbeitskraft seiner Angestellten sich den Privatunternehmern ebenbürtig anreihen kann, ist schon des öfteren bewiesen worden. Neuerdings sind es die Abfertigungsbeamten bei der königl. Eisenbahnverwaltung Magdeburg, die sich bitter und mit Recht über eine zu lange Arbeitszeit, schlecht ventilirte Arbeitsräume und dergleichen beklagen. Wenngleich die Staatsraison ein mildiges Unterordnen ihrer Beamten verlangt, so hat doch alles in der Welt seine Grenze, und so auch die Unterordnung der Beamten. Durch jahrelanges Petitionieren und durch Fürsprache von Abgeordneten im Landtage veranlaßt, hatte der Minister für öffentliche Arbeiten angeordnet, daß die Dienststunden der Abfertigungsbeamten der königl. Eisenbahnverwaltungen auf 9 Tagesstunden herabgesetzt werden sollten. Erstrebt war von diesen Beamten eine Gleichstellung mit den Bureaubeamten derselben Verwaltung, die bei einer achtstündigen Dienstzeit einen pünktlichen Dienstscluß haben.

Die Abfertigungsbeamten waren aber schon über diesen Erlaß des Herrn Ministers hoch erfreut. Es kam aber ganz anders, als in dem Erlaß verordnet. Trozdem der vorgesehnten Behörde seitens der Dienststellenvorsteher erklärt wurde, daß das Verlangen nach einer stündigen Dienst-einteilung ohne Vermehrung des Personals nicht durchführbar sei, wurde verfügt, eine derartige Dienst-einteilung sei unverzüglich einzuführen; reiche die Dienstzeit zur Bewältigung der Arbeiten nicht aus, dann sei eben länger zu arbeiten. Hierbei muß bemerkt werden, daß schon seit längerer Zeit über Mangel an Personal geklagt war, weil am Monats-schlusse sich die Arbeiten derartig häuften, daß sogar die dienstfreien Sonntage zu Hilfe genommen werden mußten, um alles erledigen zu können. Obwohl die Dienststellenvorsteher dies wußten, wurde die stündige Dienstzeit „eingeführt“, und die Aufsichtsbeförderung ist damit zufrieden. Auf dem Papier besteht also die stündige Arbeitszeit, während in Wirklichkeit 11 bis 12 Stunden gearbeitet wird, ohne die Stunden zu Hause und an den sogenannten freien Sonntagen, an welchen die Monatsabschlüsse fertiggestellt werden.

Man sollte nun meinen, die vorgesehnte Behörde sei mit dieser Einteilung zufrieden, aber im Gegenteil. Die Dienststellenvorsteher und die Beamten werden noch zur Rede gestellt, warum die Monatsabschlüsse nicht rechtzeitig zur Vorlage gebracht werden. Hierzu kommt noch, daß verschiedene Arbeiten der Verkehrskontrolle den Abfertigungsstellen zugewiesen werden, wodurch bei den Verkehrskontrollen Beamte entbehrlich werden, den Abfertigungsstellen diese Mehrarbeit aber nicht angerechnet wird.

Ist schon eine derartige Ueberlastung einzelner Beamtenkategorien unter keinen Umständen gutzuheißen, so sind über die Beschaffenheit der Räume, in denen die Beamten von morgens 6 bis abends 9 Uhr diese Arbeiten verrichten müssen, erst recht die berechtigtesten Klagen erhoben worden. Es wäre wirklich zu wünschen, daß der Fabrikinspektor der Provinz Sachsen seine Schritte auch einmal nach dem sogenannten Bureau der Güter-Abfertigung des Bahnhofes N.-M. lenken möchte. Wir sind sicher, daß er sofort eine Räumung dieses primitiven „Bureaus“ aus gesundheitlichen Rücksichten veranlassen würde. In einem Zimmer von ungefähr 360 Kubikmeter Rauminhalt, welcher noch durch eine Menge von Balken, Regalen und Tischen bedeutend eingeschränkt wird, haufen nicht weniger als 11 Beamte. Diese Zahl vermehrt sich aber noch bedeutend durch eine Reihe von Personen, die fortwährend dienstlich in diesem Raum erscheinen, so daß der Effektivebestand auf 14 bis 16 Personen gerechnet werden kann. Ein zwangloser Verkehr im Bureau selbst ist hier vollständig ausgeschlossen. Noch ärger wird die Situation, wenn in diesem niedrigen Raum die Gasflammen angezündet werden, die dann, vermischt mit den Ausdünstungen der vielen Menschen, in dem beschränkten Raum eine Temperatur erzeugen, die nichts weniger denn angenehm genannt werden kann.

Daß das Familienleben dieser Beamten unter den obwaltenden Verhältnissen auf das schwerste geschädigt wird, dürfte jedem einleuchten. Was jeder höhere Beamte für selbstverständlich hält: einen regelmäßigen Feierabend, den Beamten der Abfertigungsstellen bleibt er verjagt. Wenn der Unmut unter den Subalternbeamten nicht noch größer werden soll, als er schon ist, dann wird es die höchste Zeit, daß hier Abhilfe geschaffen wird. —

— Konfisziert ist, wie in Berlin, so auch bei uns in der Buchhandlung „Volksstimme“ die von der Buchhandlung „Vorwärts“ herausgegebene Weihnachts-Zeitung „Arbeitsloos“. Gestern nachmittag erschien Kommissar Weinert mit zwei Gehelpolizisten in der Buchhandlung „Volksstimme“ und konfiszierte dort die soeben angekommenen Weihnachts-Zeitungen in einer Anzahl von 2200 Exemplaren. Zu dem gleichen Zwecke wurde der Redaktion und Druckerei

unserer Zeitung, sowie dem Genossen Sabner-Sudenburg ein Besuch abgestattet; in diesen Fällen aber ohne Erfolg. In gleicher Weise dürfte auch in anderen Städten vorgegangen worden sein; denn wie uns mitgeteilt wurde, erfolgte die Konfisizierung auf telegraphische Benachrichtigung durch das Berliner Polizeipräsidium. Es handelt sich also um ein systematisches Vorgehen.

Wie scharf der Wind weht, zeigt der Umstand, daß an den Verlag des „Vorwärts“ das eigentümliche Verlangen gestellt wurde, die Besteller und Empfänger der nicht beschlagnahmten Blätter zu nennen, und daß die Behörde dann, als man diese Einladung dankend ablehnte, sämtliche Geschäftsbücher mit Beschlagnahme belegte! — Wir haben ja in früheren Zeiten schon ähnliches und schlimmeres überstanden und sind nicht zum wenigsten dank der bekannten Staatsretterei stärker und größer geworden. So wollen wir denn in Gemütsruhe auch die Wirkungen der neuesten staatsrettenden That abwarten. —

— Die Fleischermeister unserer Provinz haben sich, wie wir in der letzten Sonntagsnummer unserer Zeitung mitteilten, mit einer Denkschrift an den Reichstag gewandt, in welcher sie Stellung nehmen zum neuen Zolltarif-Entwurf. In dieser von uns zum Teil hiesigen bürgerlichen Blättern entnommenen, wie sich aber jetzt herausstellt, nicht einwandfreien Notiz hieß es, die Fleischermeister seien nur gegen die Erhöhung der Viehzölle, stimmten aber im übrigen einer mäßigen Zollerhöhung der sonstigen Einfuhrprodukte, namentlich des Getreides, zu. Nunmehr liegt uns die Denkschrift selbst vor. Aus derselben ersehen wir, daß die Fleischermeister in keiner Weise eine Erhöhung irgend welcher bestehender Zölle fordern, sondern nur schlechthinweg der Landwirtschaft einen mäßigen Schutz Zoll zugebilligt wissen wollen, der einen Ausgleich der Produktionskosten dem Auslande gegenüber bietet. Man kann selbst über diese Forderung geteilter Meinung sein. Wir sind Gegner selbst der minimalsten oder „mäßigen“ Schutzzölle auf Getreide, aber wir freuen uns, konstatieren zu können, daß die Fleischermeister unserer Provinz entschiedene Gegner sind der Erhöhung der jetzigen Getreidezölle. „Wir können“, so heißt es in ihrer Denkschrift, „in besagtem Entwurf einen Schutz der Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit nicht erblicken, wohl aber sehen wir in demselben eine unberechtigte Begünstigung einer im Verhältnis kleinen Zahl von Großgrundbesitzern auf Kosten von Industrie, Handel und Gewerbe, kurz der Gesamtbeförderung.“ Sodann wendet sich die Denkschrift den Viehzöllen zu und nimmt, wie nicht anders zu erwarten, in ausführlicher und scharfer Stellung gegen dieselben, ganz besonders gegen die Verzollung nach Lebendgewicht. Die Denkschrift sagt diesbezüglich u. a.: „In dem neuen Zolltarifentwurf sind die Eingangszölle in bedeutend höheren Sätzen normiert, als in dem jetzt geltenden; die größte Erhöhung weisen aber die Zölle für Schlachtvieh auf und würde, wenn der Entwurf Gesetzeskraft erlangte, dieser Tarif einem Einfuhrverbot gleich zu erachten sein. Nicht nur, daß bei den einzelnen Viehgattungen die Zollsätze bedeutend erhöht sind, ist in dem Entwurf als Neuerung eingeführt, daß Ochsen und Schweine nicht nach Stück, sondern nach Lebendgewicht zu verzollen sind, wodurch Tiere erster Qualität eine Zollerhöhung von oft mehr als das Dreifache erfahren würden. Nur ein Beispiel: Für einen Ochsen wird jetzt als Maximalzoll 30 Mark erhoben, nach dem neuen Tarif soll aber der Doppelcentner lebend Gewicht 12 Mark bringen; demnach würde für einen Ochsen, 1500 Pfund schwer, nicht 30 Mark, sondern 90 Mark Zoll zu entrichten sein; in fast gleichem Verhältnis würde der Zoll bei Schweinen sich erhöhen.“ Was aber würde die Einführung des Lebendgewichtzollses folgerichtig ergeben? fragt die Denkschrift und antwortet, „daß das Ausland wegen Berechnung des Zolles nach Lebendgewicht statt schwerer ausgemästeter Ware aus leichtes, unreifes Vieh geringer Qualität senden würde; daß die Qualität des inländischen Schlachtviehes noch zurückgehen würde, weil unsere Landwirte die Konkurrenz des besseren ausländischen Viehes nicht mehr zu fürchten hätten; daß unsere Vieh- und Fleischpreise trotz verringerter Qualität unfehlbar sich noch erhöhen würden, was um so bedauerlicher wäre, als in den benachbarten Ländern Vieh- und Fleischpreise bei besserer Qualität bedeutend niedriger sind.“ Aus diesen Gründen legen die Fleischermeister Protest ein gegen den Lebendgewichtszoll, bitten denselben zu verwerfen, einen mäßigen Stückzoll aber beizubehalten. — Wir haben hier die hauptsächlichsten Momente aus der Denkschrift herausgegriffen, aus denen hervorgeht, daß die Stellungnahme der Fleischermeister eine korrekte genannt werden kann.

— Die Verjährung einer großen Anzahl Forderungen, die vor dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches entstanden sind, tritt mit dem 1. Januar ein. Die wichtigsten Forderungen mit nur zweijähriger Verjährungsfrist sind, wie die „Rdn. Ztg.“ erinnert, folgende: 1. Die Forderungen der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und dergleichen, die ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Ge-

schäfte, 2. der Landwirte und Forstleute für Lieferung ihrer Erzeugnisse, wie Butter, Milch, Holz, 3. der Lotterieloskäufer aus dem Betrieb der Lotte, 4. der Gast- und Speisewirte für Gewährung von Wohnung und Verpflegung, 5. der gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter), der Tagelöhner und Handarbeiter wegen des Lohnes, 6. der öffentlichen und Privatlehrer wegen ihrer Honorare, 7. der Ärzte, insbesondere auch der Wundärzte, Geburtshelfer, Zahnärzte und Tierärzte sowie der Hebammen. Dazu kommen noch die Ansprüche der Eisenbahnunternehmungen, Frachtführer für Frachtgeld und Fracht, der im Privatdienst Angestellten wegen des Gehaltes, der Lehrherren und Lehrmeister wegen des Lehrgeldes, der öffentlichen Unterrichts-, Erziehungs- und Heilanstalten sowie derjenigen, die Personen zur Erziehung und Verpflegung aufnehmen, der Rechtsanwältin, Notare und Gerichtsbeamten wegen ihrer Gebühren und Auslagen, der Parteien wegen der von den Rechtsanwältin geleisteten Vorarbeiten, der Zeugen und Sachverständigen wegen ihrer Gebühren, derjenigen, die bewegliche Sachen gewerbenmäßig vermieten. Alle diese Ansprüche, soweit sie vor dem 1. Januar 1900 entstanden sind, erlöschen am Ende dieses Jahres. Allerdings verjähren die unter 1 bis 3 aufgeführten Ansprüche der Kaufleute und Fabrikanten, der Landwirte und Forstleute sowie der Lotterieloskäufer nach § 197 des Bürgerlichen Gesetzbuchs erst in vier Jahren, wenn die Lieferung der Waren und Produkte für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt bezw. die Lote zum Weiterbetrieb geliefert werden. In allen Fällen, in denen ein Zweifel obwalten kann, ist es aber auch hier dringend geboten, mit der zeitweiligen Verjährungsfrist zu rechnen. Die Geltendmachung der Forderung muß erfolgen durch Zustellung einer Klage oder eines Zahlungsbefehls oder Anmeldung in Kontofahr, wenn der Schuldner sich in solchem befindet. Eine an den Schuldner gerichtete Mahnung, mag sie auch in noch so nachdrücklicher Weise erfolgen, genügt dagegen nicht.

Professor Falb prophezeit für nächstes Jahr als kritische Tage 1. Ordnung den 24. Januar, 22. Februar, 10. März, 8. April, 7. Mai, 6. Juni, 5. Juli, 3. August, 2. September, 17. Oktober, 15. November und 15. Dezember. Als kritische Tage 2. Ordnung: 9. Januar, 8. Februar, 24. März, 22. April, 19. August und 31. Oktober. Kritische Tage 3. Ordnung: 22. Mai, 21. Juni, 20. Juli, 30. November und 28. Dezember. Die kritischen Tage 1. Ordnung äußern sich nach Falb durch Wirbelsturm, Gewitter im Winter, Schneefälle im Sommer usw. Nach der für die erste Hälfte des kommenden Jahres gestellten Wetterprognose treten im Januar verhältnismäßig selten Schneefälle ein. Der Monat ist als trocken zu bezeichnen. Nur in der Nähe der kritischen Termine nehmen die Regen an Stärke zu. Der Februar bringt ausgedehnte Schneefälle, und auch im März ist viel Schnee zu erwarten. Im April sind die Schneefälle unbedeutend. Dafür tritt stellenweise Gewitterneigung ein. Im Sommermonat Mai verheißt uns Falb zahlreiche Niederschläge, die namentlich in der zweiten Hälfte von Gewittern stammen. Die Temperatur ist sehr veränderlich. Auch der Juni ist reich an Niederschlägen, namentlich in der ersten und dritten Woche. Die Gewitter sind ziemlich zahlreich.

Hundertteilige Thermometer sollten bekanntlich bis zum 30. September d. J. in den Schulen eingeführt werden. Es ist nun hier festgestellt worden, daß für sämtliche städtische Schulen 219 Celsius- und 423 Holzthermometer umzutauschen wären, wofür 1562 Mark Kosten entfallen.

Weihnachtsferien. Der Unterricht an sämtlichen Schulen unserer Stadt wird nächsten Sonnabend, den 21. Dezember, aus Anlaß der Weihnachtsfeier geschlossen. Der Wiederbeginn des Unterrichts ist für die Volksschulen auf Freitag, den 3. Januar, und für die höheren Schulen einschließlich unserer Bürgerschulen auf Dienstag, den 7. Januar 1902, festgesetzt.

Auf der Elbe ist seit Mittwoch ein ziemlich starker Eisgang eingetreten, wodurch die noch im vollen Gange befindliche Schiffsahrt eine nicht unerhebliche Störung erleidet. Die mit dem Löschen der Ladungen beschäftigten Mannschaften werden gut thun, die Kähne schnell zu entlasten, um diese dann in den sicheren Hafen bringen zu können, bevor der Eisgang noch zunimmt.

Eine Störung der elektrischen Beleuchtung im Kublischen Geschäft trat gestern abend kurz vor 9 Uhr dadurch ein, daß in dem vor dem Geschäft aufgestellten Transformator die Sicherung durchgebrannt war. Das hierdurch entstandene Rauschen und der ausströmende Qualm, welcher einen starken Gummigernuch verbreitete, hatte Passanten veranlaßt, die Feuerwehr zu benachrichtigen. Diese setzte wiederum die Elektrizitätswerke von dem Geschehenen in Kenntnis, worauf durch Einsetzen einer neuen Sicherung die Störung beseitigt wurde.

Diebstahl. Dem Arbeiter Helm in der Rothenfeerstraße wurden in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend 4 Gänse und 1 Ziegenkamm abgestohlen und geholt.

Ein größerer Wurstdiebstahl wurde dieser Tage bei einem Fleischermeister in der Neufährerstraße ausgeführt. Dem Dieben sind für ca. 100 Mark frisch gestopfte Schmalz- und Bratwurst in die Hände gefallen.

Ein Frühstücksrunder hat am Dienstag und Mittwoch morgen im Hause Strömsberg 23 die Frühstücksbeutel ihres Inhalts beraubt. In diesem Falle sollen nicht, wie gewöhnlich, Kinder die Täter gewesen sein, sondern eine erwachsene männliche Person soll versucht haben, auf diese Weise ihren Hunger zu stillen.

Durchgegangen. In der Inselenerstraße gingen heute morgen die Pferde mit einer Lokomobile durch. Einem der Pferde stürzte an der Ecke Südbederstraße und verhiitete, da das Gefährt zum Stehen kam, größeres Malheur. Allerdings wurde der Verkehr an dieser belebten Stelle auf längere Zeit gehalten, da die Lokomobile sich auf den Schienen der Straßenbahn befand.

Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: Zahlreiche Zuschauer an die Direktion des Stadttheaters haben bereits nachgefragt, namentlich in Rücksicht auf die Befreiung von den höheren Lehrgeldern, auch einmal eine Schüleraufsicherung via öffentlichen Unterricht zu veranlassen. Da den künftigen Schülerbesuchern fast ein öffentlicher Unterricht nicht kann. Die Direktion glaubt diesen zahlreichen Wünschen Rechnung tragen zu können und hat zu einer solchen Schüleraufsicherung mit öffentlichen Unterricht und zu entsprechenden Befreiungen des Sonntag nach Schluß der 28. Dezember, freigegeben. Als größtes Bedenken für die Schüler aus unserer höheren Lehrgeldern ist

„Jungfrau von Orleans“ zur Aufführung ausgewählt. Morgen geht zum letzten Male vor den Feiern der „Der fliegende Holländer“ in Szene. Die nächsten Aufführungen unseres Weihnachtsmärchens „Sneewittchen und die sieben Zwerge“ sind am Sonnabend und Sonntag nachmittag.

Provinz und Umgegend.

Fermerleben, 17. Dezember. (Schüler als Treiber zu benutzen.) Das ist ein Verlangen, dem die Schulen in der jetzigen Zeit, wo Arbeitslose in überreicher Zahl vorhanden sind, die gern ein paar Groschen durch Treiben verdienen würden, unter keinen Umständen stattgeben sollte. Aber doch geschieht es. Am letzten Sonntagabend veranstaltete die Firma Schneider ein Jagdvergnügen und wandte sich an die Schulbehörde in Salbke mit dem Verlangen um Freigabe von Schülern zum Treiben. Die Schulbehörde ist diesem Wunsche erfreulichweise nicht nachgekommen, während die Schulbehörde Fermerleben am genannten Tage 30 Schüler vom Schulunterricht dispensierte, damit sie als Treiber fungieren konnten. Wir meinen, es hätte unserer Schulbehörde mehr Ehre gemacht, wenn sie dem Beispiel Salbkes gefolgt wäre und noch mehr, wenn sie der betreffenden Firma zu verstehen gegeben hätte, daß Arbeitslose genug vorhanden seien, um die den Kindern zugemutete Arbeit zu vollführen. Freilich, ein paar Groschen mehr als den Schülern hätte die Firma schon zahlen müssen, was ihr aber auch absolut nicht unmöglich gewesen wäre. Hoffentlich ist unsere Schulbehörde in Zukunft nicht mehr so außerordentlich entgegenkommend in solchen Fällen.

Gommern, 17. Dezember. (Der Vergnügungs-Verein „Frohling“) welcher sich hier vor einigen Wochen gebildet hat, hielt am Sonntag, den 15. d. M., ein Vergnügen ab. Da hier bei uns die Vergnügungssteuer von der Polizei festgesetzt wird, so besaß sich der Vorsitzende des Vereins, Herr Voigt, persönlich zur Polizeiverwaltung und überreichte dem anwesenden Polizeikommissar folgendes Schriftstück:

An die Polizeiverwaltung in Gommern.

Zwecks Festsetzung der Vergnügungssteuer bringe ich zur Anmeldung, daß am Sonntag, den 15. d. M., im Saale des Herrn Vollmann der Vergnügungsverein „Frohling“ ein Vergnügen abhält. Dasselbe beginnt abends 7 Uhr und dauert über Mitternacht hinaus.

Karl Voigt, Vorsitzender, Salbke, Nr. 11.

Nachdem der Beamte das Schriftstück gelesen, erklärte er, Voigt möge einen Augenblick warten, er wolle erst mit dem Herrn Bürgermeister sprechen. Nach ungefähr einer halben Stunde kam er wieder und jagte, Voigt könnte nach Hause gehen, es würde ihm im Laufe des Tages Bescheid zugeschickt. Spät nachmittags wurde ihm dann folgendes Schriftstück zugestellt:

Auf den heute hier eingegangenen Antrag ohne Datum, betreffend Abhaltung eines Vergnügens (Ball) des Vergnügungsvereins „Frohling“ im Volksmannschen Saale am 15. d. M., teilen wir Ihnen hierdurch mit, daß wir demselben nicht stattgeben, weil der bezeichnete Verein, für welchen Sie als Vorsitzender auftreten, bei uns weder zur Anmeldung gebracht ist, noch die erforderlichen Statuten und das Mitglieder-Verzeichnis eingereicht sind.

Hennig.

Also demnach wird auf die Vergnügungssteuer verzichtet. Nun,

einmal ein Vergnügen abhalten. Jedenfalls soll hier einmal ausgleichende Gerechtigkeit geübt werden, denn wenn wir recht unterrichtet sind, bezahlt der Krügerverein auch keine Vergnügungssteuer. Anders als in obigen Sinne konnten wir das Schreiben der Polizeibehörde nach mehrmaligem Durchlesen nicht deuten; denn Voigt hat doch nicht das Vergnügen angemeldet, sondern ausdrücklich betont, daß er es nur anmelden zwecks Festsetzung der Vergnügungssteuer. Sollte es aber doch anders sein, sollte das Schreiben besagen, daß das Vergnügen nicht abgehalten werden darf, weil der Verein und dessen Mitglieder nicht angemeldet sind und auch kein Statut eingereicht ist, so wären wir doch recht neugierig, den Paragraphen kennen zu lernen, auf den die hiesige Polizeibehörde sich stützt.

Bemerken wollen wir noch, daß das Vergnügen in schönster Harmonie verlief.

Zerbist, 17. Dezember. (Bei der Gewerkschaftswahl) wurden die Arbeitnehmer-Kandidaten des Gewerkschaftsstellens gewählt. Bei der Wahl der Arbeitgeber-Beisitzer konnte in der Gruppe der Großindustrie nicht gewählt werden, da sich nicht ein einziger Wähler der betreffenden Gruppe in die Wählerliste hatte eintragen lassen. Es muß demnach für die Großindustrie ein neuer Wahltermin anberaumt werden. Von den übrigen Arbeitgebern hatten sich ganze zwei Mann als Wähler eingetragen lassen, die denn auch die drei Beisitzer wählten.

Glenze, 18. Dezember. (Zum Raubmord in Zage.) Der „Magdeb. Zig.“ wird gemeldet: Gendarm Schutz von hier verhaftete in dem benachbarten Kleingad d. a. einen Knecht, der stark verdächtig ist, der von der Staatsanwaltschaft gesucht wurde, gen. Schönrod, zu sein. Da sein Feuerzeug und die Bekleidungsgegenstände, die bei ihm aufgefunden wurden, dem Signalement entsprechen, so ist es möglich, daß man den Richtigen gefaßt hat.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde beim Bäckermeister G. Erleben in Zerbist ein Keller eingebrochen. Den Dieben fielen 24 Flaschen Wein, ein Topf mit Schmalz, ein Topf Pflanzenöl und einige Dosen Eingemachtes in die Hände. — Einem Geschirrführer der Brennerei von Schurhard in Quedlinburg wurde am Donnerstag während der Fahrt von Cranzsiedel nach Hetsborn durch den Hufschlag eines seiner Pferde ein Bein zerquetscht. — Eine Stadtkassette im Betrage von 7 Millionen Mark bewilligten die Stadträte der Kaiserstadt für folgende Bauten: Elektrisches Werk, Straßenbahn, Kanalisation, Infanteriekaserne, Stadtkaserne, Dampfstraße und Gasanstalt. — Auf dem Nachhauseweg aus dem Wirtshaus beschäftigten in Getha mehrere junge Schloßherren das Publikum, besonders junge Damen, in gemeiner Weise. Ein 14-jähriges Mädchen warfen sie auf eine Steinbank, so daß das Blut aus Mund und Nase lief. Es ist Anzeige erstattet. — Der 17-jährige Sohn des Gewerkschaftsleiters B. in Krenzien besaß eine Pistole mit Schloßschlüssel. Bei dieser Gelegenheit handelte er so unvorsichtig mit der Waffe, daß er sich damit durch den Fuß schloß.

Vermischte Nachrichten.

Ein blutiger Zusammenstoß hat in Getha am Sonntag nacht zwischen Studierenden der Normalakademie und hiesigen Wächtern stattgefunden. Eine Schaar bezeichneter Akademiker durchzog gegen 3 Uhr morgens lärmend die Straßen und verhöhlte die Ruhe gebieten-

den Nachwächter. Als diese die Tumultuanten behufs Feststellung der Namen zur Wache bringen wollten, zog ein Akademiker den Hirschfänger und versetzte einem Wächter einen scharfen Stieb über den Kopf. Von der Arrestierung der Ruhestörer mußten die Wächter, weil sie der Uebermacht gegenüber ohnmächtig waren, Abstand nehmen. Der schlagfertige Akademiker ist ermittelt und am nächsten Tage verhaftet worden; da er aber nicht fluchtverdächtig erscheint, wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt.

Was Varnum u. Bailey in Europa verdient haben ergibt sich aus dem Bericht, der der Gesellschaft jüngst vorgelegt wurde. Während des letzten Jahres hat der Circus bekanntlich eine Reise durch Oesterreich, Deutschland, Holland und Belgien gemacht. Die Bruttoeinnahmen betrugen 5 924 960 Mark, denen Ausgaben von 4 563 060 Mark gegenüber standen. Das Jahr hat einen Ueberschuß von 1 378 680 Mark gebracht, so daß die Direktoren eine Dividende von 10 Prozent auf ein Kapital von 8 000 000 Mark bezahlen, 600 000 Mark für die Kosten der Einrichtung des Circus in Paris bewilligten und 215 340 Mark auf das nächste Jahr übertrugen. Die Zahlen zeigen, daß auf je 20 Mark Eintrittsgeld ein Reingewinn von 4,50 Mark kommt. Sie repräsentieren wahrscheinlich aber nicht das, was der Circus im ganzen einnehmen könnte, denn infolge des Todes der Kaiserin Friedrich, der während des Aufenthaltes des Circus in Deutschland erfolgte, der Ermordung des Präsidenten Mac Kinley und anderer Ursachen mußten 50 Vorstellungen ausfallen.

Ein fettes Honorar. Das Wiener Civil-Landesgericht hat jüngst zwei Wiener Advokaten an Erpensen den Betrag von 800 000 Kronen zugesprochen. Es ist dies seit Jahrzehnten die höchste Erpensennotte, die vom Gerichte genehmigt wurde; sie galt aber auch einer mehrjährigen komplizierten Arbeit, bei welcher es sich um viele Millionen handelt und die schwierigsten Rechts- und Administrationsfragen in Betracht kamen. Es ist nämlich die Abhandlung des Baron Hirsch'schen Nachlasses sowie die Aufteilung der Hirsch'schen Stiftungen zum Abschluß gelangt. Erwähnt sei, daß in den siebziger Jahren Regierungsrat Dr. Rain als Abhandlungspfleger für den Nachlaß des Millionärs Ott ebenfalls ein Honorar von 400 000 Gulden zugesprochen erhielt.

Drachlose Telegraphie über den Ocean.

Aus St. Johns auf Newfoundland werden dem „New York Herald“ über Marconi's Experimente, von denen wir unseren Lesern schon am Montag Kenntnis gaben, weitere Einzelheiten gemeldet, die wir nachstehend wiedergeben.

Vor einem Jahre, so erzählte Marconi dem Korrespondenten, gründete die Kompanie Marconi's zwei Stationen, — die eine auf Kap Cod in Massachusetts, die andere in der Nähe von Lizard in Cornwall, England — um Proben anzustellen, ob es möglich wäre, mittels drahtloser

Verbindungen drahtlos zu kommunizieren und sind nun vollständig repariert. Trotzdem ist das wunderbare Ergebnis erzielt worden. Am Mittwoch, als der Ballon den Draht 400 Fuß über den Signalhügel bei St. Johns erhob, wurden eine Anzahl Zeichen, welche die Station in Cornwall zu senden beauftragt worden war, deutlich wahrgenommen. Am Donnerstag wurden die Zeichen wiederum vollständig empfangen. Das geschah nur, wenn der Ballon hoch stand. Am Freitag traf aus einem bisher nicht erklärten Grunde nichts ein und am Sonntag konnte der Ballon wegen eines Sturmes nicht in die Höhe gebracht werden. Marconi will weitere Versuche mit Laite's Ballon einstellen und für 50 000 Dollar eine große Station errichten, mit Türmen und Masten zur Unterstützung der Drähte. Zu diesem Zwecke will er in der nächsten Woche nach England reisen, um dort die nötige Ausrüstung zu beschaffen. Marconi erklärte, er sei fest überzeugt davon, daß die Entdeckung für Handels- und andere Zwecke werde verwendet werden können. Er will zunächst warten und „die Ereignisse die Wichtigkeit seines Glaubens beweisen lassen“. — Wie das erwähnte Blatt hinzufügt, bezog die in Fachverständige Telegraphisten, welche die Marconische Telegraphie studiert haben, daß die Zeichen von der Cornwall-Station gekommen sind. Sie meinen, daß die angeblichen Signale möglicherweise durch atmosphärische Störungen verursacht worden sind.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus St. Johns erklärt Marconi seinen Erfolg damit, daß seine drahtlose Station Poldhu in Cornwall hundertmal mehr elektrische Kraft hat, als die gewöhnlichen drahtlosen Stationen. Während Marconi am Mittwoch einen Ballon aufsteigen ließ, mit dem ein Draht verbunden war, blieb er selbst am Apparat und empfing die vorher mit der Station Poldhu verabredeten Zeichen. (Die drei Punkte, welche im Morse-Alphabet den Buchstaben J bezeichnen.) Das Zeichen kam so häufig und so der Verabredung entsprechend, daß Marconi sagt, er habe die Zeichen nach Zwischenpausen von zehn Minuten empfangen; er nahm sie nicht auf Papierstreifen, sondern durchs Telephon mit dem Ohre auf, weil das Ohr feiner empfindet als irgend ein automatischer Apparat. Am Donnerstag flog der Ballon wieder hoch und die Zeichen erneuerten sich, doch waren sie weniger gut als am Mittwoch. Marconi war am Donnerstag so überzeugt von dem Erfolge seiner Experimente, daß er seiner Gesellschaft in England und dem Gouverneur von Newfoundland, der das englische Kabinett davon in Kenntnis setzen sollte, Mitteilung machte. Er ließ auch den König Edward, der italienischen Regierung und dem russischen Marine-Ministerium Mitteilung machen. Am Freitag konnte Marconi ungünstiger Winde halber den Ballon nicht in der Luft halten und am Sonnabend hatte er ebenfalls keinen Erfolg. Am Montag wollte Marconi den Draht an einer 200 Fuß hohen Stange, statt an einem Ballon befestigen.

Vorläufig thut man gut, die Zweifel an dem gelungenen Experimente Marconi's noch aufrecht zu erhalten. Auch Sachverständige wie Edison sind der Meinung, Marconi sei in einer Täuschung befangen.

Kleine Chronik.

Explosion einer Dynamitfabrik.

Dienstag mittag flog, wie der „Freiberger Anzeiger“ meldet, die Gelatinebude der Dresdener Dynamitfabrik bei Freiberg in die Luft. Zwei Arbeiter wurden getötet, einer schwer, mehrere andere leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

Die Kältewelle ist da.

Aus Köln, 18. Dezember, meldet der Berliner „Volkzeitung“ ein Privattelegramm: Infolge der scharfen im ganzen Rheinthal herrschenden Kälte ist in der Nähe von Schwerte wieder ein Mann erfroren aufgefunden worden. In der Eifel, sowie im Siegthal sank das Thermometer in der verflochtenen Nacht streckenweise auf 16 Grad. Von mehreren oberrheinischen Nebenflüssen wird bereits Eisgang gemeldet. In Ruhrort sowie in Hochfeld sind sämtliche Kohlenkipper infolge des Frostwetters gesperrt.

Der Krieger Messerstecher

ist nunmehr in der Person eines aus Oesterreich stammenden Studenten der Medizin festgestellt. Der Attentäter ward kürzlich wegen Diebstahls von der Universität verwiesen und hat Kiel verlassen. Seitdem haben die Attentate aufgehört.

Im Irrsinn drei Brüder ermordet.

Wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, hat ein Glaschleifer aus Goldbach bei Heiners drei Brüder ermordet. Der Thäter wurde sofort verhaftet; es stellte sich heraus, daß derselbe irrsinnig ist.

Die Verhaftung eines viel gesuchten Verbrechers

ist in Zürich erfolgt. Ein Privattelegramm meldet dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ hierüber folgendes aus Zürich: Seit vollen fünf Monaten jahndeten die deutschen, österreichischen, belgischen und französischen Behörden, hernach auch Italien, auf einen internationalen Hoteldieb und Expresszugräber, der monatelang in allen Großstädten und Badeorten in erstklassigen Hotels auftauchte und großartige Juwelendiebstähle allein ausführte. Unter dem Namen Künstler aus München führte er Ende August einen großen Juwelen- und Theatrubuchdiebstahl in Nachen aus. Dann beraubte er den Expresszug Wien. Trotz zahlreicher Detektivmannschaften war der hochlegant auftretende Räuber überall unfaßbar. In Linz entführte er Ende August ein junges Mädchen Namens Dreyler und lieferte damit seine Spuren der Polizei. Nachdem er in der letzten Woche zwei Raubzüge nach Paris und Genf gemacht hatte, fiel er endlich der Züricher Kriminalpolizei in die Hände. In seinem Besitz wurde noch eine ganze Menge der kostbarsten Diamanten-

Keine Namensnennung.

Französischer Dampfer gestrandet.

Gefährdet ist der von Cetta kommende, der Companie Transatlantique gehörende Dampfer „Aleber“ 800 Meter von der Rhonemündung. Wegen des sehr hohen Seeganges konnten die Rettungsdampfer keine Hilfe bringen, doch glaubt man nicht, daß die an Bord befindlichen Personen gefährdet sind. — Nach Pariser Blättermeldungen aus Marseille vom Mittwoch wurde die Lage des gestrandeten Dampfers „Aleber“ später sehr bedenklich. Ein Obermaat wurde über Bord gespült und ertrank. Schließlich gelang es doch, die Mannschaft zu retten. Der Kapitän und die Obermaschinenisten weigerten sich, das Schiff zu verlassen. Man hofft, daß das Schiff wieder flott gemacht werden wird.

Kleine Tageschronik. Die in Gestacht im Hamburger Landgebiet belegene Glasfabrik der Gebrüder Meyer ist in Flammen aufgegangen. Das Feuer entstand in der Demijohnschleiferei, 80 000 Demijohns (Kochflaschen) sind vernichtet. — Ein Mordversuch ist gegen die verwitwete Bauerngutsbesitzerin Wutich zu Magow bei Lilbennau verübt worden. Der Thäter ist nachts in das Haus eingedrungen und hat die Frau zu erdrücken versucht. Als der Thät verdächtig wurde der Schwiegersohn der Witwe verhaftet. — In Hildesheim erschloß sich der aus Gifhorn gebürtige 70 jährige Oberst a. D. Freiherr

Ferdinand von Bothmer. — In Dorf Destrach bei Fferlohn wurden bei einer Schlägerei im Wirtshause eine Person ertrunken und zwei schwer verletzt. Die Beteiligten sind verhaftet. — Das deutsche Schiff „Zwei Gebrüder“ ist in der Weser mündung gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet und in Westfalen gelandet. — In Nürnberg nahm sich ein beschäftigungsloser Steinbruder auf folgende Art das Leben: Er lud mit Pulver und Drahtstiften eine Miniaturkanone und feuerte sie gegen sich ab. — Zwei Handlanger auf einem Neubau in Posen a (Schlesien), welche in einem durch einen Coaksofen erwärmten Zimmer übernachteten, sind infolge Entwicklung giftiger Gase erstickt. — Bei Eldena ist eine Lokomotive mit zwei Wagen des Kleinbahnzuges entgleist und umgekippt. Der Heizer, der Lokomotivführer und mehrere Fahrgäste sind schwer, eine größere Anzahl der letzteren leicht verletzt. — In Uram erfolgte gestern nachmittags 3 1/2 Uhr ein sehr starker Erdstoß, welchem ein fünf Sekunden währendes, wellenförmig fortbreitendes Erdbeben folgte. In der Stadt entstand große Verwirrung; viele Personen wurden ohnmächtig, zahlreiche Häuser sind beschädigt. — Die viermalige englische Bark „Bandaneira“, Kapitän Frenowitt, mit Salpeter nach Hamburg bestimmt, ist an der Helgoländer Düne gestrandet. 26 Personen der Mannschaft sind gerettet worden. — Nach einer Meldung der „Harte“ ist in der Nacht zum Mittwoch die große Schorlenfabrik von G. L. Meyer in Ebsdorf bei Menburg a. W. mit allen Maschinen und mehreren tausend Centnern Cichorienwurzeln ein Raub der Flammen geworden. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt, doch vermutet man, daß sich die Wurzeln entzündet haben. Den Besitzer trifft ein enormer Schaden.

Vereine und Versammlungen.

In allen Stadtteilen tagten am Mittwochabend Versammlungen des Sozialdemokratischen Vereins Magdeburg, deren Tagesordnung neben einem Vortrag namentlich der Stellungnahme zu der am ersten Weihnachtstag im „Dreikaiserbund“ stattfindenden Konferenz der Parteigenossen des Regierungsbezirks Magdeburg galt. — Die Versammlung in der Wilhelmstadt war nur mäßig besucht. Von dem Vortrag wurde Abstand genommen, da der Referent wegen Erkrankung am Erreichen verhindert war. In der Erörterung über die Weihnachtskonferenz wurden die bezüglich der Verschmelzung der „Halberstädter Volkszeitung“ mit der „Volkstimme“ zum Vorschlag gebrachten Bedingungen acceptiert und sodann einige Winke gegeben bezüglich der zukünftigen Organisation und Agitation in unserem Regierungsbezirk. Als Delegierte wurden gewählt die Genossen Hoff, Nitzsch und Hauschildt. — In Budau wurde der Vortrag ebenfalls von der Tagesordnung abgesetzt. Ueber die Weihnachtskonferenz entpann sich eine lebhafte Diskussion. Die „Volkstimme“ als einheitliches Organ einzuführen, wurde gutgeheißen und sämtlich: Punkte der Bedingungen fanden Annahme. Als Delegierte wurden gewählt die Genossen Gärtner, Laack und Volgtländer. Beim Punkt „Verschiedenes“ fand die Disziplinierung ihre Erledigung. Genosse Gärtner wurde von der gut besuchten Versammlung beauftragt, in der nächsten Versammlung einen Vortrag zu halten über das Projekt der Stübbrüde. — Die Versammlung in der Neuen Neustadt war von ca. 70 Personen besucht. Nach einem Vortrag des Genossen Nitzsch über „Verschiedene Staatsformen“, gab Genosse Giesecke einige Erklärungen über die zu Weihnachten hier tagende Regierungsbezirks-Konferenz. Zu Delegierten wurden die Genossen Bieweg, Giesfeld und Giesecke gewählt. — Die Versammlung in der Sudenburg, die von ca. 100 Personen besucht war, beschäftigte sich nach einem Referat des Genossen Brandes mit der Konferenz des Regierungsbezirks Magdeburg und bestimmte als Delegierte die Genossen Hennig, Schaffner und Reichert. Beim Punkt „Verschiedenes“ machte Genosse Brandes Mitteilung von der Veränderung in der Kolportage in Sudenburg und bittet, die Frauen, welche vom 1. Januar ab die Zeitung tragen, recht zu unterstützen. Genosse Krull wünscht die Abhaltung von Diskussions-

zu veröffentlichen. Es soll dem Vorstand überlassen bleiben, einen Ausweg zu finden, der sich mit dem Generalversammlungsbeschluss vereinbaren läßt. Die weitere Diskussion drehte sich um unser Parteiorgan „Volkstimme“.

Freitag, 20. Dezember:

Mundharmonika-Verein Concordia, Alte Neustadt. Jeden Mittwoch und Freitag Übungsstunde im „Schoppen“, Rogäckerstr. 78. Turnverein „Jahn“, Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnabend in der „Herbster Bierhalle“, Schöningerstraße 22. Turnverein „Vorwärts“ Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnstunde in der städtischen Turnhalle am Königsme. Arbeiter-Turnverein „Angola“, Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der „Arone“, Molbenstraße. 1. Sudenburger Mundharmonika-Verein „Echo“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Engelleiter, Helmstedterstraße. Sudenburg Statklub „Grüne Sieben“. Jeden Freitag von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr Spielabend im „Reisehotel“, Mitglieder werden dafelbst aufgenommen. Arbeiter-Steinographen-Verein, Bezirk Budau. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Bethge, Thiemstraße. Männer-Gesangverein „Vorwärts“ Alte Neustadt. Jeden Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Heinemann, Molbenstr. 28. Männer-Gesangverein „Lyra“. Jeden Freitag abends Übungsstunde bei Wagner, Guntzstr. 10. Dafelbst Aufnahme neuer Mitglieder. Sudenburger Arbeiter-Gesangverein „Liederkranz“. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Rosche, Braunschweigerstraße 2a. Mitglieder werden aufgenommen. Gesangverein Gemütlichkeit, Alte Neustadt. Jeden Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Georg Winter, Rogäckerstr. 80. Arbeiter-Gesangverein Budau. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei W. Engelmann, Schönebederstraße 53. In jeder Übungsstunde werden Mitglieder aufgenommen. Groß-Ottersleben. Schleierklub Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Stumpff. Groß-Ottersleben. Arbeiter-Turnverein „Jahn“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Stumpff. Klein-Ottersleben. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei A. Müller in Kl.-Ottersleben. Klein-Ottersleben. Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit“. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde beim Gastwirt A. Müller. Bennedensleben. Freie Turner Bennedensleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im Lokale des Herrn Hoppe. Fernersleben. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ Fernersleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei Herrn Ergleben („Budauer Bierhalle“). Ibenstedt. Turnverein Freiheit Ibenstedt. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei A. Schinke. Diezdorf. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im „Weihen Hof“ (Zub. Hildebrandt.) Gommern. Turnverein „Jahn“. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Volkmann. Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde von 8-10 Uhr im „Hohenzollerpark“. Neuhaldensleben. Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“. Jeden Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Wlth. Herzog. In jeder Übungsstunde werden Mitglieder aufgenommen.

Sonnabend, 21. Dezember.

Verband städtischer Arbeiter, Filiale I (Gasarbeiter). Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr bei Winter, Rogäckerstr. 80. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Marktberichte.

Speisebroggen (wichtig) 6,00 — 6,80. Krummstroh 5,00 bis 5,50. Senf 7,50 — 8,50. Lymothum —. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1,00 — 1,05, von der Keule 1,40 — 1,50. Bauchfleisch 1,20 — 1,30. Schweinefleisch 1,20 — 1,40. Kalbfleisch 1,20 — 1,40. Hammelfleisch 1,20 — 1,40. Speck (geräucherter) 1,60. Eibutter 2,20 — 2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 4,00 — 4,80.

Wasserstände.

		+ bedeutet über — unter Null		Stbe.	
Vordubitz	16. Dez.	+ 0,58	15. Dez.	+ 0,47	0,11
Brandeis	..	+ 0,90	..	+ 0,76	0,14
Melmitz	..	+ 0,40	..	+ 0,32	0,08
Leitmeritz	..	+ 0,39	..	+ 0,28	0,11
Mülig	17.	16.
Dresden	..	- 0,65	..	+ 0,68	0,01
Torgau	..	+ 1,77	..	+ 1,70	0,07
Wittenberg	..	+ 2,64	..	+ 2,42	0,22
Hoklan	..	+ 2,23	..	+ 1,94	0,29
Vorbz	..	+ 2,54	..	+ 2,55	0,29
Schönebeck	..	+ 2,55	..	+ 2,33	0,22
Magdeburg	18. ..	+ 2,41	17. ..	+ 2,20	0,20
Tangermünde	19. ..	+ 3,45	16. ..	+ 3,40	0,05
Wittenberge	..	+ 2,90	..	+ 2,89	0,01
Dömitz, Pegel	..	+ 2,21	..	+ 2,25	0,07
Bauenburg	..	+ 2,17	..	+ 2,19	0,02

Bestellungen auf sämtliche

Modezeitungen

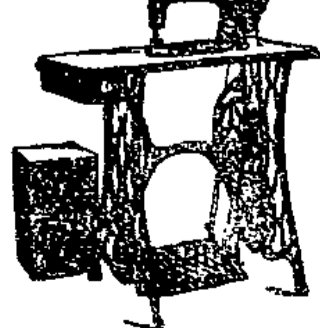
sind sofort zu machen.

Die ersten Nummern pro Januar erscheinen in den nächsten Tagen.

Buchhandlung Volksstimme.

Als bestes u. praktisches Weihnachtsgeschenk

empfehle mein großes Lager in bestrenommirten



Nähmaschinen

(auch für sämtliche Stidarbeiten eingerichtet)

als: Knäuschschiffen, Schwingschiffen und Sangschiffen. Wasch- u. Wringmaschinen Central-Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen aller Systeme.

Reinhold Osterroth, Mechaniker

Lüneburgerstraße, am Bahnhübergang. 1494

Die Weihnachtsfreude

in der Familie wird durch den Genuß eines schön geratenen Kuchens erhöht. Diesen backt man am besten mit der unübertroffenen

Solo-

Margarine, die von den Hausfrauen besonders bevorzugt wird, da sie besser Molkereibutter gleichkommt. 1449

Ueberall erhältlich.

Fleisch-Diätete.

Officiere heute, Freitag, und morgen, Sonnabend, sowie Montag und Dienstag hochreines prima frisches Kalb-, Schweine-, Rind- u. Hammelfleisch zu bekannt mäßigen Preisen.

Richard Bosse, Jakobstraße 41.

Homöopathie!

Hilft innere u. äußere Krankheiten u. chronische Leiden. Große Erfolge. Keine Verunsicherung. Hoffmeister, Magdeburg, Bismarckstr. 7. Sprechst. 3-5 u. 7-9 Uhr, auch schriftlich.

Winter-Hebergsteher, Herren-Mantel, getr. a Stück 3-5 Mk. getr. Herren- u. Damenjacken spord Bollmann, Stauebüßer. 21. St.

Um die Schädigung der französischen Unternehmer seitens der ausländischen Konkurrenz zu vermeiden, müsse ersteren Zeit gelassen werden, ihre Werkzeuge und Maschinen zu verbessern, neue Schächte anzulegen und sonstige Neueinrichtungen zu treffen. Deshalb ist vom 1. Juli 1902 ab der neunstündige, 2 Jahre später der 8 1/2 stündige Arbeitstag festgesetzt. Wo jetzt schon geringere Arbeitszeiten eingeführt sind, dürfen diese nicht verlängert werden. Pausen, wenn sie nicht über 1/2 Stunde betragen, werden als solche nicht gezählt. Ausnahmen sind gestattet bei Eintreten der force majeure, bei Unglücksfällen, durch den Berg-Inspektor. Neu ist die Bestimmung, daß der Unternehmer bei eintretender oder drohender Gefahr selbst die Ueberarbeit verfügen kann; er hat aber sofort den Ober-Berginspektor davon in Kenntnis zu setzen. Die Kontrolle wird ausgeübt durch Inspektoren, Kontrolleure und die Delegierten der Arbeiter. Strafen sind vorgegeben in der Höhe von 20—50 Frank, im Wiederholungs-falle 100—500 Frank. —

Deutschland.

Berlin, 19. Dezember. Dem Bundesrat ist nunmehr ein Antrag Preußens wegen Abänderung des Börse-Gesetzes zugegangen. Der Bundesrat hat den Antrag in seiner gestrigen Sitzung den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Man darf bei dieser Sachlage annehmen, daß der Reichstag noch in der gegenwärtigen Session mit dieser wichtigen Materie befaßt werden wird. —

Unter der Spitzmarke „Das vertrat die Liebe-mahl“ wird der „Schles. Ztg.“ von Berlin berichtet, die Festlichkeit, welche Professor Schmöller zu Ehren des Ministerialdirektors Lihoff aus Anlaß der gegen letzteren gerichteten Angriffe geben wollte, sei vom vergangenen Sonntag auf den 5. Januar vertagt worden. Danach scheinen sich die Professoren zu dem sonderbaren Festessen-Vertrauens-votum für Althoff nicht so sehr zu drängen. —

Das letzte Standbild in der Sieges-Allee ist gestern vormittag enthüllt worden. Johann Georg heißt wie nebenher bemerkt sei, der Held dieses Denkmals. Die Feier vollzog sich ebenso, wie bei der ersten und durchweg bei den anderen Enthüllungen. — Darüber, daß von einem künstlerischen Wert bei den Standbildern oft nur sehr bedingt gesprochen werden kann, ist namentlich auf bürgerlicher Seite seit Jahren so viel geschrieben worden, daß sich heute jedes Wort der Kritik erübrigt. —

Da der Chefredakteur und Mitbesitzer der „Potsdamer Zeitung“, Berger, Reserveoffizier ist, so hat das Bezirkskommando eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob Herr Berger thatsächlich, wie er erklärt hat, von der in sein Blatt gelangten Mitteilung über die angebliche Duell-rede des Kaisers nichts gewußt hat. —

1902 eingestellt. Da diese Untersuchung von Deutschland für das einzuführende Fleisch verlangt wird, so wird demnach der Import von amerikanischem Speck und Fleischwaren am 1. März 1902 aufhören. — Eine Verteuerung des Fleisches in Deutschland ist die unangenehme Folge. —

Herr v. Thielmann amtsmüde? Wie die antisemitische „Staatsbürgerzeitung“ von gut unterrichteter Seite erfahren haben will, soll Staatssekretär Frhr. v. Thielmann amtsmüde sein. „Seine Villa am Tegernsee soll zu seinem Empfang ziemlich fertiggestellt sein. Der Rücktritt dürfte erst erfolgen, nachdem der Zolltarif unter Dach und Fach ist.“ — Ein gelungener Witz! Herr von Thielmann ist doch nicht unsterblich! —

470 Stunden lang namentliche Abstimmungen! Wenn, wie zu erwarten ist, bei der zweiten Lesung der Zollvorlage im Reichstage über jede einzelne Position namentlich abgestimmt wird, so sind, wie die „Rhein.-Westf. Ztg.“ ausgerechnet hat, allein für die zweite Lesung etwa 470 Stunden erforderlich, oder, die Sitzung zu 6 Stunden gerechnet, etwa 80 Sitzungen, um allein die namentlichen Abstimmungen der zweiten Lesung zu erledigen. Da aber vermutlich auch noch zahlreiche Abänderungsanträge die gleiche Behandlung erfahren werden, wird sich die Zahl der 80 Sitzungen noch erheblich vermehren. Die Herren Brotwincher adeliger und nicht-adeliger, geachteter und geschorener Oberbauz mögen sich also auf einen etwas längeren Aufenthalt in Berlin einrichten. —

Karlsruhe, 18. Dezember. Auf Grund einer infolge Beschlußes des letzten Landtags vorgenommenen Enquete über die Umsatzsteuer der Warenhäuser und Verlangeschäfte erklärt das badische Finanzministerium, daß für eine staatliche Sonderbesteuerung kein ausreichender Grund vorliegt, doch sei zu erwägen, ob sich eine Sonderbesteuerung durch die Gemeinden empfehle. —

Ausland.

Großbritannien.

Die Staatssteuer auf alkoholhaltige Getränke brachte im Jahre 1901 860 Millionen Mark gegen 700 Mill. im Jahre 1896. Der Bierkonsum ist in dieser Zeit gestiegen von 33 Millionen auf 36 Millionen, und der Verbrauch von steuerpflichtigen Spirituosen ist von 39 Millionen auf 45 Millionen gestiegen. Diese Zahlen zeigen, daß die Bemühungen der Temperenzler so gut wie fruchtlos gewesen sind.

Größe Kurven

brachen gestern in Birmingham anläßlich einer Versammlung aus, in welcher der irische Abgeordnete George Lloyd sprechen wollte. Vor Beginn der Versammlung drangen ungeheure Volksmengen vor das Rathaus. Der Saal war in wenigen Augenblicken überfüllt; kaum hatte der Redner das Wort

ergriffen, als die Menge die Rednertribüne erstürmte. 800 Polizeiangenossen mußten einschreiten und die Menge verhindern, den Redner zu mißhandeln. Die draußen Versammelten zertrümmerten durch Steinwürfe die Fenster des Saales und nach einer Viertelstunde mußte Lloyd die Sitzung aufheben. Die Polizei zerstreute die Menge. Der Redner mußte sich unter polizeilicher Bedeckung nach Hause bringen lassen. — Birmingham ist der Wahlkreis Joe Chamberlains. Daher ist der Fanatismus gegen den bürenfreundlichen Redner be-greiflich. —

Italien.

Ferris Kampf.

Die „Frankf. Ztg.“ berichtet aus Rom: Die Presse aller Parteien ist einig in der Beurteilung Ferris, der selbst von den Sozialisten, die er, durch seinen Fensterstreich kompromittierte, preisgegeben wird. (?) Die konservativen Blätter behandeln ihn als Clown, der den Diktator des Landes in der Kammer habe spielen wollen. —

Daß die Sozialisten Ferris „preisgegeben“, glauben wir nicht. Die leidenschaftliche Erregung Ferris und die Zer-trümmerung der Scheibe finden im temperamentvollen Süden eine wesentlich andere Beurteilung wie in den nördlichen Ländern. Wenn die konservativen Blätter Ferris als „Clown“ betrachten, so werden sie sich dies Vergnügen wahrscheinlich so lange leisten, bis die fünfjährige Bergewaltigung Ferris vorüber ist. Hernach wird ihnen schon zur Besinnung kommen, wer ein Clown ist. —

Serbien.

Sorgen Alexanders.

Aus Belgrad, 17. Dezember, meldet der „N. Pr. W.“: Die Mißheftigkeiten zwischen Alexander und Draga sind doch etwas mehr als Zeitungserfindungen, und König Alexander hat ein Nebriges getan, um jeden Zweifel hierüber zu zerstreuen, indem er einem aktiven serbischen Würdenträger zu geeigneter Stunde unter Thränen sein häusliches Unglück klagte. Auf diese Weise erfährt denn die Welt, daß Alexander versucht hat, seine königliche Gemahlin durch imponierendes Auftreten sanft und gefügig zu machen, aber hierbei zu seiner großen Verblüffung glatt abgefallen ist. Draga habe ihm kurz und klar gesagt, sie sei keine Russin und keine Natalie, mit der man vielleicht ohne weiteres fertig werden könne. — Auch sonst ist Alexander von Serbien einigermaßen in Verlegenheit und zwar ist es sein Besuch beim Zarenhof, der ihm Schwierigkeiten macht. Wie offiziös hartnäckig ver-sichert wird, soll dieser Besuch Mitte Februar erfolgen. Nun hat seine getreue Regierung und die ihr ergebene Skupschina angeregt und vertritt den Gedanken mit Eifer, daß diesem Besuche ein größerer Effekt beizumessen würde, wenn zur selben Zeit, wo König Alexander am Zarenhofe in Gatschina weilte, in Belgrad die Skupschina tagt. Es giebt aber Stimmen im Lande, welche behaupten, der König befürchte, die Skupschina könne während seiner Abwesenheit Beschlüsse fassen, die ihm unangenehm wären. —

unbedingt im Lande sein müsse. —

Vereinigte Staaten.

Harmonieduselei?

Auf Einladung der Civic Federation trat gestern in New-York eine Konvention von Vertretern der Kapitalisten und Arbeiterkreise sowie des Publikums zusammen und setzte ein aus je zwölf Vertretern der organisierten Arbeiterkraft, der großen, zahlreiche Arbeiter beschäftigenden Kapitalisten-Vereinigungen und der unabhängigen Bürgerschaft bestehendes Komitee ein, das die Frage harmonischer Zusammenwirkens von Kapital und Arbeit sowie die Verhinderung von Ausständen erwägen soll. Dem Komitee gehören u. a. an Compers und andere Arbeiter-führer, Mark Hanna, Schwab, John Rockefeller, Cleveland, Bischof Potter und Erzbischof Ireland. — Sozialdemokraten dürften an dieser sonderbaren Harmonieduselei schwerlich beteiligt sein. —

Kleine politische Nachrichten. Genosse Bebel hat infolge seiner Mitteilung im Reichstage über das hungernde Kind in Köln Gaben für das Kind und seine Eltern erhalten. Jetzt erklärt er mit Bezug auf Anfragen, die ihm täglich zugehen, daß weitere Gaben nicht nötig seien, da nach seiner Kenntnis die Eltern des betreffenden Knaben ausreichend unterstützt würden. — Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In der ausländischen Presse wird unter Berufung auf die „Dresd. Neuesten Nachr.“ eine Erzählung verbreitet, wonach der Generalfeldmarschall Graf Waldersee während der Kaiserjagden in Schlesien nur durch ein Wunder davor bewahrt worden sei, von einem sich entladenden Gewehr getroffen zu werden. Die Jagd sei sofort abgebrochen worden. Seine Majestät der Kaiser habe tiefbewegt den Grafen Waldersee umarmt. Der Generalfeldmarschall habe sich unverzüglich zu Bett legen müssen. Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß an dieser Geschichte kein wahres Wort ist. — Das Ergebnis einer in Prag abgehaltenen Vertrauensmännerkonferenz ist, daß Wolj sein Reichratsmandat voraussichtlich mit erdrückender Majorität wieder zufallen wird. Darüber läßt die Stimmung unter den Wählern keinen Zweifel mehr. Unsicher ist noch, ob Wolj die Wahl annehmen wird. — Der Dozent an der Pariser Universität Lapique wurde auf ein halbes Jahr vom Amt suspendiert, weil er zu einer Geldsammlung für den gemäßregelten Professor Pervez aufforderte. —

Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Magdeburg.

Sitzung vom 18. Dezember 1901.

Der Knecht Stephan Zabinski zu Harpke, geboren 1883, wurde wegen Diebstahls zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der schon öfter vorbestrafte Brunnenschmied Otto Lüders zu Colbitz erhielt wegen Betrugs 2 Monate Gefängnis, wegen Uebertretung 2 Wochen Haft. — In nichtöffentlicher Sitzung wurden wegen Wulfschande verurteilt: 1. Der Arbeiter Louis Unger zu Groß-Ottersleben, geboren 1863, zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust; 2. seine Tochter Selene Unger, geboren 1881, zu 6 Monaten Gefängnis. — Der Kellerlehrer Fritz Schlaug hier, geboren 1887, stieg am 20. August d. J. in das Bootshaus des Bucker Ruderclubs, erbrach dort einen Automaten und stahl daraus 43 Tafeln Schokolade, wobei er abgefaßt wurde. Der Angeklagte erhielt vier

Wochen Gefängnis. — Die Arbeiterin Bertha Witte aus Westeregeln, geboren 1888, wurde in der Strafsache gegen den Arbeiter Gustav Vorheyer zu Langenweddingen wegen Sachbeschädigung am 24. April und 4. Juli d. J. von dem Schöffengerichte zu Wanzleben als Zeugin vernommen und befandete eidlich, sie habe am 17. März d. J. abends nach 11 Uhr gesehen, daß Vorheyer vom Tanzvergnügen aus mit seiner Braut nach der Darre zu gegangen sei, wo sie diene. Zeugin habe bei dieser Gelegenheit gehört, daß wiederholt Bäume knackten und sich nachher überzeugt, daß vier junge Bäume knackten und sich nachher überwaren. Trotz dieser Aussage wurde der Angeklagte freigesprochen, weil das Schöffengericht der Zeugin keinen Glauben schenkte. Sie wurde sofort wegen Verdachts des wissentlichen Meineides verhaftet, später aber wieder entlassen und heute freigesprochen. —

Wegen Meineids und Mißhandlung wurde in München-Gladbach der Polizeiergeant Jordans vom Schwurgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Zwei andere ebenfalls angeklagte Polizeibeamte wurden freigesprochen. —

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Debeschen-Bureau.)

Berlin, 19. Dezember. Eine Protestversammlung gegen die Polendemonstration an der Berliner Universität hatte der Alte Herren-Verband des Vereins Deutscher Studenten für gestern abend einberufen. Die Versammlung war von Studenten zahlreich besucht. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der die politischen Studenten aufgefordert werden, künftig auf akademischem Boden jede deutschfeindliche Gesinnung zu unterdrücken. Außerdem wird der Kultusminister gebeten, Vorkehrungen gegen Beeinträchtigung des Studiums durch Ausländer zu treffen. —

Frankfurt a. M., 19. Dezember. Aus Straßburg wird der „Frankf. Ztg.“ depechiert: Wie dem klerikalen elässischen „Kurier“ von zuverlässiger Seite gemeldet wird, ist die Ernennung des bisherigen Lehrers am katholischen Priester-Seminar in Straßburg, Professor Dr. Müller zum Professor der Philosophie an der Universität Straßburg mit Bestimmtheit zu erwarten. —

Berlin, 19. Dezember. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Budapest: Der hiesige Gemeinderat beschloß gestern, die Regierung dringlich zu ersuchen, durch eine novellonische Verfügung das Duell als spezifisches Delikt aus dem Strafgesetzbuch zu eliminieren und es für eine gewöhnliche strafbare Handlung zu erklären. —

Frankfurt a. M., 19. Dezember. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Brüssel: Die Liberalen und

Stimmrecht zu eröffnen. —

Frankfurt a. M., 19. Dezember. Präsident Roosevelt beabsichtigt Kabinettsänderungen in weiterem Umfange, Root ist zum Staatssekretär aus-ersehen. —

London, 19. Dezember. In Regierungskreisen bereitet man die Kolonisierung des Oranje-Freistaates durch englische Ansiedler vor. 50 junge Leute werden morgen für diesen Zweck eingeschifft werden. — „Ball Mall Gazette“ erklärt sich berechtigt mitzuteilen, daß Lord Kitchener sich weigere, Verstärkungen anzunehmen; er fordere nur immer Ersatztruppen; dieselben werden den Bedürfnissen gemäß nach Südafrika abgehen. —

Brüssel, 19. Dezember. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) „Petit bleu“ meldet aus dem Haag: Man dementiert hier aus bester Quelle, daß zur Zeit irgend welche Friedensverhandlungen im Gange seien. Präsident Krüger sei fest entschlossen, auf keiner anderen Basis, als unter Garantie der absoluten Unabhängigkeit der Burenstaaten zu verhandeln. —

Antwerpen, 19. Dezember. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die junge Schauspielerin Gueryena, deren Kleider bei einer vorgerichtigen Aufführung Feuer fingen, und welche hierdurch schwere Brandwunden erlitt, ist in der vergangenen Nacht ihren Wunden erlegen. —

Brüssel, 19. Dezember. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der Eisenbahnminister hat den Verkauf von drei illustrierten französischen Journalen, deren Inhalt gegen die gute Sitte verstoßen soll, auf den belgischen Eisenbahnen verboten. —

Algier, 19. Dezember. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Bei dem Bau eines Tunnels in der Nähe von Tripolis wurden durch einen Erdstöß 2 Arbeiter in eine Tiefe von 77 Meter herab-gestürzt. Die Unglücklichen gaben noch Lebenszeichen von sich. Die Rettungsarbeiten sind sofort in Angriff genommen. —

Paris, 19. Dezember. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Heute wird der Weltreisende Dewint vom Südbahnhofe aus eine Reise zu Fuß nach New-York antreten. Er wird zunächst die Linie der transsibirischen Eisenbahn benutzen, dann über das gefrorene Behringmeer gehen und von Klondyke aus die Reise nach New-York fortsetzen. —

Briefkasten.

N. N. Gehört der Mieter mit Tod ab, so ist sowohl sein Erbe als auch der Vermieter berechtigt, das Mietverhältnis unter Ein-haltung der gesetzlichen Frist zu kündigen. Ist kein Miet-vertrag da, gilt der § 565 des B. G. B. — **P. W. 1000.** Im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit, ja. Im übrigen laufen Sie Ge-lahr, mit dem § 180 des Reichsstrafgesetzbuches zu kollidieren. — **H. N.,** Budau, 1.00. — Vier Programme 0.80. — Weit-ich in der Krankentassen-Sitzung war 0.50. — **H. P.,** Sudenburg, 2.00. — 1 neues Buch 0.10. — Von einem Gegner des Rabattparvereins 1.00. — Verborenes Sommerfest 19.36. — Zwei Sozialdemokraten 0.40. — Wuktoerein Freundschaft 10.00. — Im Außenpark von P. 0.20. Mit sozialdemokratischem Gruß! **H. P.**

Weinkleider

1595

von 3 1/2 Mark an
für stärkste Figuren vorrätig.

Unsere Garderoben für Herren und Knaben zeichnen sich nicht nur aus durch vornehme Machart und tadellosen Sitz, sondern erfreuen sich auch wegen ihrer guten Verarbeitung und Haltbarkeit eines anerkannten Rufes.

Lehmann & Arndt

Inh. Max Schapira

Magdeburg-Neustadt, Breiteweg 24.

Auß. f.ourn. Herren-Schreibtsch. Weibnachtsbäume
2st. Rinderportwagen billig zu billiger Otto Wicke, Alte Neustadt,
verkaufen. Breiteweg 118, I. 501 | Stand a. d. Mädchensch., Ottenbergstr.

Billiger wie überall

Möbel und Betten

auf **Kredit!**

als: Bettstellen u. Matratzen, Schränke, Vertikows, Kommoden, Buffets, Schreibtsche, Tische, Stühle, Spiegel in echt und lackiert

Sofas, Diwans, Garnituren.

Ganze Ausstattungen

in billigen und besseren Genres

mit kleiner Anzahlung und leichtesten Zahlungsbedingungen

nur bei

S. Osswald

Alte Ulrichstraße 14, I.

gegenüber der Ulrichskirche

Telephon 3549

Die vereinigten Schuhwaren- händler in Sudenburg

erklären hiermit, daß sie mindestens gleichwertige Waren wie Herr Coors führen, und gewöhnlich von heute ab nicht nur 5 Prozent, sondern

6 Prozent Rabatt in bar

bei Bareinkäufen und zwar ohne Preisaufschlag.

Fr. Wirth. G. Hey. C. Müller.

C. Neum. G. Weber. Hoppe. K. Reinecke.

Das beste Weihnachtsgeschenk.

ih für Blutarmer, Kranke und Schwächliche der stärkende feurig süße

Santa Lucia

Kraft-Notwein à Fl. 1.50 u. 2.00.

Verkaufsstellen durch Plakate und bewegliche Figuren im Fenster kenntlich. 1582

Achtung!

Am Sonntag und Sonntag früh findet das so lange gewünschte Essen bei **Piffig** statt.

Früh-Cassée von Huhnd.

NB. Am Freitag, den 20. d. M., abends 8 Uhr findet das letzte Preis-Skatspielen in diesem Jahre statt

Achtungsvoll

Otto Schmidt, Budauer Hof.

Senden Sie uns Ihre Adresse, und wir senden Ihnen ohne Kaufverbindlichkeit und portofrei

Ansichts-Sendung der „Modernen kaufmännischen Bibliothek“

damit Sie diese für den Kaufmann unentbehrliche Sammlung aus eigener Anschauung kennen lernen.

Dr. jur. Ludwig Huberti

Verlag der

„Modernen kaufmännischen Bibliothek“ Leipzig, Johannisplatz 35.

Für Kaufleute!

Konsum-Verein Neustadt

G. G.

Die Verkaufsstellen des Vereins sind Sonntag, den 22. Dezember 1901

vormittags von 11 bis 2 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr

geöffnet.

Der Vorstand.

Gänsefüßchenfleisch bei Weibnachtsbäume zu verkaufen bei Moritz Weinberg. Willh. Liebau, Alexanderstraße 17.

37 Sudenburg, Breiteweg 37

Praktische Weihnachts-Geschenke:

- | | |
|-------------------|------------------------|
| Cylinderhüte | Kragen |
| Klapphüte | Manschetten |
| Filzhüte | Krawatten |
| Mützen | Handschuhe |
| Pelz-Muffen | Regenschirme |
| Pelz-Colliers | Stöcke |
| Pelz-Baretts | Filzschuhe |
| Herren-Pelzfragen | Filzpantoffel |
| Chemisjetts | Plüschschuhe |
| Serviteurs | Gummischuhe |
| Oberhemden | Leder Schuhe jeder Art |

Bei bekannt billigen Preisen 1587

6 Prozent Rabatt in bar!

37 Theodor Kraft 37

Städtische Arbeitsnachweisstelle

Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5, Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb. Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150-2155.

Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeitskräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts. Männliche Arbeitszeit: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm. Weibliche: 10-12 Uhr vorm. und 4-7 Uhr nachm.

Es werden gesucht:

Züchtige Köchinnen und Hausmädchen, Mädchen für alles, Kinderfrauen, Landwirtschafterinnen, einf. Stützen und Kinderfräuleins.

Stellung suchen:

Viele gelernte und ungelernete Arbeiter, Antischer, Hausdiener, Haus- und Leinwandmacher, ferner Mädchen für alles mit und ohne Kochkenntnis, Kinderfrauen, Aufwartungen und Wochfrauen.

Schachspiel

Vollständiges



Mit Anleitung zum Spielen Das interessanteste aller Spiele

20 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme

Fritz Britting

Budau

34 Schönebekerstr. 34

gibt

Rabattmarken.

Sie erhalten Kleiderschränke

einzelne mit 5 Mark Anzahlung und wöchentlich 1 Mark Abzahlung.

Hermann Liebau

Breiteweg 127 783 Ecke Schrotdorferstr., gegenüber der Katharinenkirche.

2 thür. Kleiderschrank 18 M., Muschelbettstelle n. Matr. 20 M., Divan n. rotbraun. Bezug 25 M., 4 Rohrühle à St. 1.50 M., noch gut erhalten. Breiteweg 118, I.

Spezialische Weibnachtsbäume 500
gibt es bei Judenberg, Große Münzstraße („Stadt-Verkur“).

Graf Leo Tolstois lesenswerte Werke

- | | |
|-------------------------------------------------------------------------------|--------|
| Die Kreuzerjona | M. 1.- |
| Der Roman der Ehe | 1.- |
| Was sollen wir also thun? | 1.50 |
| Meine Beichte | 1.- |
| Patriotismus u. Christentum | 1.50 |
| Nacht der Finsternis, Sittenbild | 1.- |
| Die christliche Lehre | 2.- |
| Die sexuelle Frage | 1.- |
| Ueber Gott und Christentum | 1.- |
| Ein Schicksal | 1.- |
| Was ist Geld? | 1.- |
| Ein Präludium Chopins. (Gegenstück zur Kreuzerjona) von Graf Leo Tolstoi Sohn | 1.- |
| Das blaue Heft. Sittenbild | 1.- |
| Die Verführung | 1.- |
| Die Verführung | 1.- |

Zu haben in der Buchhdlg. Volksstimme.

1 Pfd. Mehl gratis

auf 1 Pfd. ff. Margarine à Pfd. 70 und 80 Pfg. gebe bis Weibnachten 1 Pfd. Mehl gratis. Wilh. Stegmann, Neustadt.

Tannenbäume sehr preiswert, werden in den Nachmittagsstunden v. 1 Uhr ab abgegeben bei P. Krankemann M. Budau, Feldstraße 20.

Dampfbäder, Packg., Massag. etc. Kur- u. Bade-Anstalt Magdeburg, Grosse Schulstrasse 4.

Kanarien-Weibchen kaufe ich jede Woche vom Freitag bis Montag. Dannehl's 1458 Kanarien-Verandhaus, Wandstr. 1.

Küchensettel des Lehrervereins- und Damenvereins Neudweg 1/2.

Freitag: Geflügelsuppe, Apfelreis, Bratwurstlöcher oder Tomatensuppe, Schmorhohl, Bratwurstlöcher, Salzkartoffeln.

Sonntag: Linsensuppe, Bechamelkartoffeln mit Rindfleisch oder Linsensuppe, Sardellenauce mit Rindfleisch, Salzkartoffeln.

Küchensettel der Magdeburger Volksschulen Hauptwache 5 und Neustadt, Schmiedestraße 61.

Freitag: Schmorhohl, Salzkartoffeln und Würstchen. Sonntag: Nestsuppe mit Rindfleisch.

Walhalla-Theater. 1582
Im Barterre-Saal: Abends Freikonzeri der kroatischen Damen-Kapelle Vika.

Stadt-Theater. Freitag, den 20. Dezember 1901. Der fliegende Holländer. Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Cirkus-Variété. Nur noch kurze Zeit. Heute u. täglich abends 8 Uhr
Frau Luna
Durchweg ermäßigte Preise. Kassenöffnung 7 Uhr. 1319 Anfang 8 Uhr. Tageskasse in der Heinrichshofischen Musikalienhandlung.

Als passendes Weihnachtsgeschenk

empfehle:

Wringmaschinen in allen Größen mit nur bestem Para-Gummi-Bezug von 13.00 M. an.

Waschmaschinen mit Antrieb von unten sowie Kurbelantrieb.

Nähmaschinen nur bestrenommierte Fabrikate.

Concurrenz Zahlungsbedingungen.

Albert Brennecke

Sudenburg, Breiteweg 121b.

Loden-Joppen

1525

mit warmem Futter von 16 Mark an.

Unsere Garderoben für Herren und Knaben zeichnen sich nicht nur aus durch vornehme Machart und tadellosen Sitz, sondern erfreuen sich auch wegen ihrer guten Verarbeitung und Haltbarkeit eines anerkannten Rufes.

Lehmann & Arndt

Inh. Max Schapira

Magdeburg-Neustadt, Breiteweg 24.